Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 48. **Sonnabend den 21. April 1906.** **34. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die Katastrophe von San Francisco.

Nicht das Erdbeben selbst darf als die größere Katastrophe betrachtet werden, die am Mittwoch über San Francisco hereingebrochen ist. Folgenschwerer, vernichtender, erschreckender ist die Feuersbrunst. Wie schon kurz mitgeteilt, steht der ganze vom Meer aus sichtbare Teil von San Francisco in Flammen. Das Feuer griff rasch um sich. Ein Flammenmeer wogt in dem Teile der Stadt, der von der Hauptstraße San Franciscos, der Market Street, der Falsom Street und der Dritten und Neunten Straße umgrenzt wird. In diesem wichtigen Teile der Stadt liegen hervorragende städtische und wissenschaftliche Gebäude: Die City-Hall, das prächtige, mit einem Kostenaufwande von sieben Millionen Dollars erbaute Rathaus, die Münze, die Große Oper mit mehreren anderen Theatern, die Sanct Patrick-Kathedrale, das Post- und Telegraphenamt, die Gebäude der Historischen Gesellschaft und der Wissenschaftlichen Akademie, sowie prächtige Hotels und große Zeitungsgebäude. Die Feuergarben steigen meilenweit gen Himmel. Durch die Straßen rasseln Automobile und andere Gefährte mit Toten und Verwundeten. Tausende von Obdachlosen kauern in den Parks. Truppen bewachen die Banken. Kavallerie und Artillerie patrouilliert durch die Straßen. Fast jede Familie in San Francisco erlitt Todesfälle. Die Stadt ist in Rauch gehüllt, aus welchem hin und wieder Explosionen aufblitzen. Es besteht keine Hoffnung mehr, irgend einen Teil der Stadt zu retten. Die Stadt ist der Vernichtung verfallen, obgleich die Behörden immer noch Gebäude in die Luft sprengen in der vergeblichen Hoffnung, die Flammen dadurch zu ersticken. Der Vorrat an Sprengstoffen geht indessen zur Neige, und der Pulvervorrat des Regierungsarsenals ist erschöpft. General Fuston telegraphierte an das Kriegsdepartement, daß die Stadt San Francisco tatsächlich zerstört sei.

Die Feuersbrunst.

Das Feuermeer in der Geschäftsstadt hat sich am Donnerstag noch weiter ausgedehnt; die Feuerwehr stand ihm ohnmächtig gegenüber, da das Wasserwerk zerstört worden war. Zum Unglück haben die Flammen auch noch das Chinesenviertel ergriffen und zerstört. Die Panik unter zwanzigtausend Chinesen, die auf einem engen Raum zusammengepfercht waren, war unbeschreiblich. Auch das Waisenhaus der Stadt San Francisco ist eingestürzt und hat etwa zweihundert Kinder unter seinen Trümmern begraben. Eine Volksherberge in der Siebenten Straße geriet nach ihrem Einsturz durch ausströmendes Gas in Brand, wobei 75 Wohngäste umkamen. Eine Mietskaserne in der Sehnten Straße flog ebenfalls durch Gasentzündung in die Luft. Dabei kamen 80 Personen um. Viele Menschen liegen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser am Fischmarkt begraben. Das Valencia-Hotel, ein fünfstöckiges Gebäude, stürzte ein und begrub unter seinen Trümmern 75 Personen. Im Logierhaus Kingsley kamen durch Einsturz 80 Personen um. Die Stahlbauten widerstanden besser als die Holz- und Steinbauten. Die meisten übrigen Hotels widerstanden dem Stoß, wurden aber ein Raub der Flammen. Das letzte von den Flammen erreichte Hotel war das Palasthotel, dessen Besitzer entkamen. Eine glühende Hitze strömt von den noch glimmenden Ruinen San Franciscos aus, dazwischen ertönen in regelmäßigen Zwischenräumen die langgezogenen Signale der Feuerwehrleute und das dumpfe Krachen der Dynamit-Explosionen, die dazu dienen, den Brand einzudämmen. Ganze Blocks werden auf diese Weise vom Erdboden rasiert, um den Brand zu lokalisieren. Während der Nacht drang das Feuer auf die vornehmen Viertel von San Francisco über. Das von panischer Angst ergriffene Volk stürzte aus den Häusern heraus, seine tragbaren Wertgegenstände mit sich führend. Die Menge flüchtete sich in die Parks und auf die öffentlichen Plätze, alle Theater sind zerstört. Der Verlust an Menschenleben wird niemals genau bekannt werden, da hunderte den Tod in den Flammen gefunden haben. Menlopark und Burlingame, die beiden vornehmen Vorstädte haben ebenfalls gelitten, ferner sind auch Napa und Vallejo und alle Städte in der Umgegend der Bai beschädigt worden. — In den Straßen von San Francisco klaffen gähnende Risse. Die Qualen der von den brennenden Gebäuden lebend Begrabenen und die entsetzliche Panik der Ueberlebenden spotten aller Beschreibung.

Ein Augenzeuge der Erdbebenkatastrophe

war der Korrespondent des „New York Journal", der seinem Blatte folgende Schilderung sendet:

Genau um 5 Uhr 15 Minuten wurde die Stadt wie eine Kugel im Sturm umhergeschleudert; einen Augenblick schien die Erde zu versinken, dann stiegen Gebäude auf in die Luft wie Ballons und schwankten wie die Pappeln hin und her. Drei Minuten danach war die Stadt eine Trümmermasse. Die Straßen waren voll fliehender Leute, die beim Anblick der eingefallenen Gebäude sich des Umfangs der Katastrophe klar wurden und, ihr eigenes Entsetzen vergessend, sich an die Rettung der aus den Trümmern nach Hilfe rufenden machten. Mitten in der Rettungsarbeit brachen große Feuersbrünste aus. Die Katastrophe kam unerwartet, wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Dienstag war ein ideal schöner kalifornischer Tag, heiter mit kühler Brise und farbenprächtigem Sonnenuntergang. Die Nacht war still. Hunderte von Wagen und Automobilen brachten Gäste zur Oper, um Caruso in „Carmen" singen zu hören. Danach waren die Hotels voll von fröhlichen Gesellschaften, die noch beisamen waren, als das Fallen der Trümmer und die Entsetzensschreie an Stelle der heiteren Unterhaltung ertönten. Ich stand vor dem kolumbischen Gebäude, als die Erde zu wanken begann. Zuerst glaubte man, es sei eine gewöhnliche Erschütterung, dann begannen die Dachkanten der Hauptgebäude auf die Straße zu stürzen. Nun folgte das Krachen fallender Steine, untermischt mit dem Angstschrei der Verwundeten. Darauf kam das furchtbare Sinken und Heben, und man hatte das Gefühl, daß man ein hilfloses Atom in einem Strudel sei, der das Ende aller Dinge bedeute. Hiervon erwache ich jetzt wie aus einer Betäubung und versuche die Erinnerung an das Furchtbare zu sammeln."

Ein großer Teil der Einwohner flüchtete auf die Schiffe im Hafen und auf die Eisenbahnzüge. Bei dem Erdbeben wackelten Gebäude wie Schilf im Sturm; dann stürzten von allen Seiten Steine herab, und wenige Minuten später war die Stadt eine ungeheure Masse von durcheinander geworfenen Trümmern. Frauen wurden hysterisch, Männer liefen wie wahnsinnig umher; Mütter mit kleinen Kindern auf dem Arme eilten umher, mit Entsetzen nach ihren Männern schreiend. Die Schreckensrufe dieser Frauen vermischten sich mit dem Knistern der Flammen, die überall aus den Ruinen aufloderten. Verstümmelte Leichen füllten die Straßen an. Ueberall kauerten die Menschen zusammen, viele betend. Die Gebäude und die aufgerissenen Straßen, die Menschen mit totenblassen Gesichtern und die brennenden Trümmerhaufen bieten einen schaurigen Anblick.

Die meisten Geschäftshäuser der Franciscoer Zeitungen wurden zerstört, mit Ausnahme des elfstöckigen Hauses der „San Francisco Chronicle". Die Presse beschloß, in diesem unversehrt gebliebenen Gebäude eine gemeinschaftliche Zeitung zu veröffentlichen. Unter den Trümmern der gewaltigen Pressegebäude liegen zahlreiche Journalisten begraben. Der am meisten geschädigte Stadtteil erstreckt sich über 75 Blocks. Das Unglück traf hauptsächlich die um die Bai liegende City. Die Wohnhäuser, die an dem Abhang der Berge angebaut sind, blieben meist verschont. Die Leute, die dagewesen sind, wo das Unheil am größten ist, sind wie betäubt und können keine bestimmten Angaben über die Vorgänge machen.

Schreckensszenen in San Francisko.

Wie immer bei großen Unglücksfällen fanden sich auch, wie Hyänen auf dem Leichenfelde, auch in San Francisco dunkle Elemente ein, die im Trüben fischen wollen. Plündernde Banden, größtenteils aus Chinesen, Japanern und Negern bestehend, durchstreifen die Stadt. Hier und da machten sogar weiße Polizisten gemeinsame Sache mit den Marodeuren. Die ganze entsetzliche Unterschicht von Desperados und Verbrechern aller Klassen und Nationen ist von der gewaltigen Katastrophe an die Oberfläche gerissen worden. Truppen und Bürgerwehr schießen zwar erbarmungslos jeden nieder, der beim Diebstahl ertappt wird, in den entlegeneren Stadtteilen und namentlich in den Villenvororten ist sie machtlos. Schreckliche Szenen spielen sich in den meist von Italienern und russischen Juden bewohnten, Ameisenhaufen gleichenden Tenementdistrikten ab, wo die einstürzenden Häuser Hunderte unter ihren Trümmern begruben. An der Seeseite kämpften stundenlang zwei Feuerlöschboote mit der Uebermacht des Feuers, ohne ihm Einhalt tun zu können. Für die Stadt ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Weitere Erdbebenkatastrophen.

Nach Meldungen aus New-York ist es nunmehr sicher, daß San Francisco nur der Mittelpunkt eines größeren Bezirks der Erdbebenzerstörung ist. Unter anderem wurde dem Boden gleichgemacht San Jose, eine Stadt von 18000 Einwohnern; nicht ein Gebäude blieb verschont. Stagnes Irrenhaus stürzte ein, wobei schreckliche Szenen stattfanden. Die meisten Irrsinnigen wurden getötet, andere erlangten die Freiheit und tanzten wild umher. Die Städte Santa Cruz, Monterey, Gibroy und Mollister sind zerstört, eine Anzahl von Menschen ist umgekommen, die Zahl der Toten in Santa Cruz soll bedeutend sein. Wie verlautet, sind 200 Personen in Santa Rosa getötet und 10000 obdachlos. 120 Leichen sind unter den Trümmern des Agnew-Irrenhauses in der Nähe von San Jose hervorgezogen, weitere 150 befinden sich wahrscheinlich noch darunter. Die Gebäude in Oakland sind erheblich beschädigt, aber es sind keine gänzlich zerstört. Fünf Personen sind getötet.

Hilfsaktion und Teilnahmekundgebungen.

Die amerikanische Regierung läßt schleunigst eine Verbindung durch drahtlose Telegraphie zwischen dem heimgesuchten Gebiet und der Goliat-Insel herstellen, da die Drahtleitungen beschädigt sind. Die Truppen machen übermenschliche Anstrengungen, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Mehrere Hundert Verletzte wurden in den Palast der Mechaniker gebracht. Die Regierung verteilt Medikamente, Lebensmittel und Geld unter die Verunglückten. An der Spitze der sich am Rettungswerk Beteiligenden steht der Bürgermeister der Stadt, ein Deutscher namens Schmitz, der früher Musikus im Golden Gate Orchester war, und bei der letzten Wahl durch die Gewerkschaftler durchgebracht worden war. Das Elend unter der armen Bevölkerung, die am meisten gelitten hat, ist unbeschreiblich. — W. R. Hearst, der bekannte Zeitungsverleger, der selbst aus Kalifornien stammt und dessen in San Francisco erscheinende Zeitung „Examineer" auch unter den Ruinen der City in Staub und Schutt liegt, hat sofort von Los Angeles sowie von Chicago aus Extrazüge mit Aerzten, Krankenpflegern und Lebensmitteln nach der Unglücksstätte abgehen lassen. Aus Washington wird ferner gemeldet: Eine Depesche des Generals Fuston an das Kriegsdepartement verlangt Zelte und Lebensmittel für 2000 Personen. Kriegssekretär Taft erwiderte, er habe die Entsendung von 200000 Rationen aus den Kasernen in Vancouver angeordnet und werde die Lieferung von Zelten sofort veranlassen. General Fuston telegraphierte Donnerstag ferner dem Kriegsdepartement aus San Francisco, daß die Stadt tatsächlich zerstört sei.

Kaiser Wilhelm hat den Botschafter in Washington, Frhrn. Speck von Sternburg beauftragt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine tiefe und aufrichtige Teilnahme an dem Elementarunglück in den westlichen Landen der Vereinigten Staaten auszusprechen, das auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Mitgefühl und Trauer erwecke. Gleichzeitig wurde der Botschafter angewiesen, auch die warmen Sympathien der deutschen Regierung auszudrücken.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Eine furchtbare Erdbebenkatastrophe hat Kalifornien heimgesucht und in San Francisco große Opfer an Menschenleben sowie an zerstörtem Gut gefordert. In ganz Deutschland ruft das folgenschwere Naturereignis, von dem die amerikanische Nation betroffen worden ist, wärmstes Mitgefühl wach. Die verheerende Wirkung ungeheurer Naturgewalten, denen wir sterblichen Wesen ohnmächtig gegenüberstehen, regt mit besonderer Lebhaftigkeit das Bewußtsein der menschlichen Gemeinschaft an, das sich in erhöhtem Grade geltend macht, wenn durch solche Schicksalsschläge tiefe Trauer sich auf eine Nation herabsenkt, die durch so unendlich mannigfaltige Beziehungen des Blutes, des Geistes und des Verkehrs mit unserem Volke eng verbunden ist."

Wie aus Paris gemeldet wird, beschloß die französische Regierung, der Regierung der Vereinigten Staaten den Ausdruck ihrer tiefen Sympathie zu dem Unglück in San Francisco zu übermitteln. Präsident Fallieres hat bereits an Präsident Roosevelt ein persönliches Beileidstelegramm abgesandt.

Die Höhe der Versicherungen.

In San Francisco ist das Eigentum bei über hundert Feuerversicherungsgesellschaften versichert. Das Kapital, zu welchem bei ausländischen Versicherungsgesellschaften versichert ist, beläuft sich auf 365 703 000 Dollars, dasjenige bei inländischen Gesellschaften auf 476 627 000 Dollars. Unter den ausländischen befindet sich die Aachen-Münchener mit 15 472 000, Hamburg-Bremen mit 12 473 000, die Norddeutsche in Hamburg mit 10 839 000, die Preußische National in Stettin mit 8 715 000, Rhein und Mosel in Straßburg mit 9 956 000 und Transatlantische in Hamburg mit 15 754 000 Dollars.

Deutschland.

— **Der Kaiser in Schlitz.** Graf Görtz unternahm Donnerstag mittag mit dem Kaiser einen größeren Spaziergang nach dem nahe dem Parke gelegenen Walddistrikt „Alte Ziegelei". Die geplante Ausfahrt nach dem Jagdhause „Alter Eisenberg" wurde des eingetretenen Regenwetters wegen abgesagt.

— **Mit der Vertretung** des Deutschen Kaisers bei der Hochzeit des Königs von Spanien ist nach einer Meldung aus Braunschweig der Prinzregent Albrecht von Braunschweig beauftragt worden.

— **Die Verleihung** des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten Eulenburg steht, wenn der Berliner Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr." recht berichtet ist, doch in einem gewissen Zusammenhang mit der Marokkoangelegenheit. Dem genannten Blatt wird erzählt, der Kaiser habe dem Fürsten die Auszeichnung schon längst zugedacht und den gegenwärtigen Augenblick deshalb gewählt, weil in der Tat Fürst Eulenburg gute Dienste in der Marokkofrage getan hat, dank seiner vorzüglichen Beziehungen, die er als früherer Botschafter in Wien hat.

— **Der zweite Deutsche Oberlehrertag,** der am Mittwoch in Eisenach tagte, erklärte u. a. nach einem Referat des Professors Dr. Hartmann aus Leipzig die Schulhygiene als einen notwendigen Bestandteil in der Vorbildung der Kandidaten zum höheren Schulamt. — Direktor Dr. Block (Wimpfen) betonte darauf in längerem Vortrage die Notwendigkeit, den höheren Lehrerstand mit anderen akademisch gebildeten Berufsständen nach Rang und Gehalt in staatlicher Beziehung gleich zu bewerten. Für den nächsten Verbandstag 1908 wurde Braunschweig gewählt.

— **Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet** waren am Mittwoch abend von 13444 Mann der Gesamtbelegschaft 4335 Mann ausständig. Die Riebeckschen Montanwerke haben durch Anschlag die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit bekannt gegeben. Auf die schon erwähnten Versuche der Streikkommission um Vermittlung hat das Oberbergamt Halle erklärt, daß es nicht in der Lage sei, vermittelnd einzugreifen, weil die bestehenden, von den Ausständigen nicht anerkannten Arbeiterausschüsse gesetzliche Vertreter der Belegschaften nicht seien. Die sächsischen Behörden erklärten sich zur Einleitung von Vermittlungsverhandlungen bereit, wenn die Arbeit sofort bedingungslos aufgenommen werde.

Ausland.

Italien.

— **(Ein Rechtfertigungsversuch Italiens.)** Das offiziöse römische Blatt „Giornale d'Italia" schreibt: Ein Teil der deutschen Presse, dessen Meinung gewiß nicht übereinstimmt mit derjenigen der deutschen Regierung, hat in den letzten Tagen über die italienisch-deutschen

Beziehungen Anschauungen ausgesprochen, die der Wahrheit nicht entsprechen. Auf der Konferenz in Algeciras hat Italien eine uneigennützige Vermittlungstätigkeit entfaltet und wesentlich zu dem guten Ausgang der Konferenz beigetragen. Alle Mächte, die auf der Konferenz vertreten waren, wissen vollkommen, daß Italien mit größerer Loyalität und mehr im Geiste der Eintracht nicht hätte handeln können. Die Stellung Italiens war heikel infolge der Bande, die es mit dem Dreibunde vereinigen und wegen seiner Abkommen mit Frankreich in Mittelmeerfragen; aber seine Haltung war so klar und ausgesprochen, daß weder seine Verbündeten noch seine Freunde sich über sie beklagen können. Deutschland hat Italiens Verbindlichkeiten gegenüber Frankreich in der Marokko-Frage, die in keiner Weise seine Pflichten gegen den Dreibund verletzten, vor dem Zusammentritt der Konferenz gekannt. Italien ist ohne jeden Hintergedanken zur Konferenz gegangen und hat einzig die Herbeiführung einer Verständigung im Auge gehabt. Der obenerwähnte Teil der deutschen Presse darf nicht mit der Meinung der deutschen Regierung verwechselt werden. Infolgedessen besteht kein Grund, an eine Auflösung eines Bundes zu glauben, der keine Macht bedroht und die friedliche Entwicklung Europas gewährleistet. Es genügt, über die Wirklichkeit und die wahren Tatsachen nachzudenken um zu verstehen, daß die angebliche Trübung der diplomatischen Beziehungen keinen Grund hat zu bestehen und nicht besteht.

Frankreich.

— **(Die Streikunruhen in Frankreich.)** Die Lage der französischen Regierung hat sich recht kritisch gestaltet. Allenthalben im Lande gährt es unter der Arbeiterschaft, Massenstreiks beunruhigen seit Wochen das wirtschaftliche Leben, und auch auf staatliche Betriebe hat die Streikbewegung übergegriffen. Minister Barthou hat gegenüber dem Streik der Pariser Postunterbeamten zwar energisch eingegriffen, allein gerade sein entschiedenes Auftreten im Interesse der Staatsautorität dürfte zu neuen Schwierigkeiten führen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Zündholzfabriken haben nämlich im Prinzip beschlossen, in den Ausstand zu treten, wenn die Forderungen der Postunterbeamten nicht erfüllt und wenn die dreihundert entlassenen Beamten nicht wieder eingestellt werden. Das hat nun Barthou davon, daß er mit Strenge auftrat. Aber seinem Kollegen vom Amt des Innern, Clemenceau, geht es mit der Milde auch nicht besser. In den vom Ausstand besonders betroffenen Bezirken ist Polizei und Militär mit Anweisungen versehen worden, möglichst schonend vorzugehen. Die Ausständigen mißbrauchen die ihnen gegenüber ausgeübte Schonung, indem sie Exzesse über Exzesse begehen. In den nördlichen Grubendistrikten wird von den Streikenden überhaupt nichts mehr respektiert, selbst die eigenen Führer und Berater nicht mehr, wie der Deputierte Basly zu seinem Schaden erfahren mußte. Ob die Reise des Ministers Clemenceau in das Gebiet des Bergarbeiterausstandes den erwarteten Erfolg haben wird, steht sehr dahin.

— **Die streikenden Postbeamten** haben auf keine Gnade beim Ministerium zu rechnen. Ministerpräsident Sarrien weigerte sich, die Abordnung der ausständigen Postunterbeamten zu empfangen; er erklärte, er wolle nicht Beamte bei sich sehen, die sich im Aufruhr befänden.

Kolonien.

— **Die ostasiatische Besatzungsbrigade** hat bis auf das in der Provinz Tschili zurückbleibende Detachement am 19. April von Tsingtau aus die Heimreise auf dem Dampfer „Neckar" angetreten. Führer des Transports ist Oberst Frhr. v. Ompteda vom 2. ostasiatischen Infanterieregiment. Der Transport ist 91 Offiziere usw. und 1756 Mann stark.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 21. April. **Die Arbeiterfrage im Ruhrgebiet** kompliziert sich immer mehr. War das rheinisch-westfälische Industriegebiet schon immer ein Sammelbecken der heterogensten Arbeiterelemente, so wälzt sich doch in neuester Zeit ein derartig buntgewürfelter Menschenstrom in die Bergwerks- und Fabrikorte, daß die Oeffentlichkeit sich mit dieser Zuwanderung immer intensiver beschäftigt. Die „Arb.-Korresp." schreibt hierzu folgendes: Zu Hunderten kommen fast täglich jetzt hauptsächlich ausländische Arbeiter zugeströmt. Abgesehen von den Zuzüglern aus den deutsch-österreichischen Alpenländern ist das sonstige Einwanderungsmaterial vielfach von sehr bedenklicher moralischer Qualität. Aus Kroatien, Bosnien, Slowenien, Serbien, Galazien und ähnlichen Ländern wandern immer mehr Leute in das Ruhrgebiet. Nur mit Hilfe von Dolmetschern können sie sich verständigen. Sie stehen vielfach unter der Leitung sprachenkundiger Kolonnenführer, die von Bauunternehmern, Grubenverwaltungen, Steinbruchbesitzern und Fabrikanten mit der Ausführung von Erdarbeiten beauftragt werden. Jedoch kommen diese an ganz andere, viel geringere Lebensbedürfnisse als der rheinisch-westfälische Arbeiter gewöhnten Ausländer auch auf Grubenwerken zur Anlegung. Insbesondere sind sie untergekommen auf den großen Zechen im Oberhauser Revier, „Deutscher Kaiser" (Thyssen u. Comp.) und „Neumühl" (Haniel). Auch auf den linksrheinischen Schächten „Rheinpreußen" (Haniel) fangen zahlreiche solcher Zuzügler an. Die Oberhausener Zechen haben sich in beispielloser Weise vergrößert. Im Laufe von vier Jahren stieg die Belegschaft der Zeche „Neumühl" von 3500 auf 5000 Köpfe, die Belegschaft von „Oberhausen" (Gutehoffnungshütte) von 5000 auf 8000, die Belegschaft von „Deutscher Kaiser" von 5800 auf 8200 Köpfe. Fortwährend wird dort die Arbeiterzahl vermehrt; an manchen Tagen sind hunderte mit der Eisenbahn angekommene slavische Arbeiter angenommen worden. Der enorme und rasche Zustrom hat eine entsetzliche Wohnungskalamität erzeugt. Hunderte wohnen in einfachen Baracken. Die Werkkolonien sind buchstäblich vollgepfropft mit Menschen. Obgleich eine außerordentlich rege Bautätigkeit herrscht, genügt die Wohnungsherstellung nicht entfernt dem Bedarf. Die Häuser sind noch nicht verputzt, und schon werden sie vielfach bezogen. Es müßte für die Werke die gesetzliche Verpflichtung bestehen, bevor sie Arbeiter anwerben, auch für die nötigen Wohnungen gesorgt zu haben. Das Zusammenpacken so vieler, dabei auf niedriger Kulturstufe stehender fremdländischer Arbeiter in Baracken und notdürftig hergerichteten Häusern ist eine öffentliche Gefahr. Bricht eine Epidemie aus — die Furchtbarkeit der Situation läßt sich nicht ausdenken. Aber auch ohnedies ist das in neuester Zeit von den Werksverwaltungen herangezogene fremdländische, slawische Arbeiterelement keine gute Akquisition für das Industriegebiet. Entsprechend ihren heimatlichen Gewohnheiten ziehen die Fremdländer Sonntags truppenweise durch die Straßen. Leicht erregten Blutes kommen sie schnell in Wortwechsel, der rasch in Tätlichkeiten ausartet, wobei der Dolch oder das Messer eine böse Rolle spielen. Die Lokalpresse ist voll von Mitteilungen über Roheitsdelikte, deren Veranlasser eben die an die höhere Kultur nicht gewöhnten Zuzügler waren. Wie gefährlich das buntgemischte, wahllos herangeholte Arbeiterelement für die öffentliche Sicherheit ist, dafür legt der blutige Exzeß auf der Zeche „Königsgrube" bei Wanne beredtes Zeugnis ab. Hier kam es am Lohntage zwischen Zechenbeamten und Zuzüglern zu einem Streit, in dessen Verlauf der Zechendirektor und der Markenkontrolleur durch Messerstiche schwer verwundet wurden. Dieser Fall und die Tatsache, daß die Einheimischen immer erbitterter werden gegen die Zuzügler, in denen nicht ohne Grund Lohndrücker gesehen werden, eröffnen für die Entwickelung der rheinisch-westfälischen Arbeiterfrage keine gute Aussichten.

Kamen, 21. April. **(Verschiedenes.)** Die Eisenbahndirektionen haben hinsichtlich der **Mitnahme von Reisegepäck** in die Abteile folgende Bestimmungen getroffen: Neuerdings ist wiederholt beobachtet worden, daß einzelne Reisende Gepäckstücke über den zulässigen Umfang in die Personenwagen mitnehmen und dadurch die Mitreisenden öfters in unangenehmer Weise belästigen und in der Wahl ihrer Plätze beeinträchtigen. Wir nehmen deshalb wiederholt Veranlassung, die Stations- und Fahrbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß nur kleine, leicht tragbare Gegenstände, sofern sie die Mitreisenden nicht durch Geruch oder durch andere Weise belästigen, in den Personenwagen mitgeführt werden dürfen. Gepäckträger, Bahnsteigschaffner usw. werden diejenigen Reisenden, welche zuviel Handgepäck mit sich führen, darauf aufmerksam machen, daß dasselbe als Reisegepäck aufzugeben ist. In der ersten, zweiten und dritten Klasse steht dem Reisenden nur der über seinem Sitzplatze befindliche Raum zur Unterbringung seines Handgepäcks zur Verfügung. Die Eisenbahdirektionen haben an ihre Fahr-, Stations-Abfertigungs usw. Beamten und -Arbeiter eine Verfügung über die Behandlung des Reisegepäcks erlassen: Bei der Beförderung werde von den Beamten und Arbeitern häufig nicht mit der erforderlichen Umsicht und Sorgfalt verfahren. Deshalb werde ihnen die schonendste Behandlung des Reisegepäcks zur besonderen Pflicht gemacht. Die Beförderung habe stets durch Heben, Tragen oder Fahren, niemals aber durch Schleifen oder Werfen zu erfolgen. Nachlässige oder vorschriftswidrige Behandlung des Reisegepäcks wird nachdrücklichst bestraft, auch haben die Schuldigen zu gewärtigen, daß sie zum Schadenersatze herangezogen werden.

Vor einigen Jahren wurden die Bäume durch zahlreiche Raupen-Kolonien geschädigt. Auch in diesem Jahre traten diese **Gesellschaftsraupen** wieder auf. Die Obstbaumbesitzer, aber auch die welche Prachtbäume z. B. Ulmen haben, müssen es sich im Interesse ihrer Pflegebefohlenen angelegen sein lassen, diese Nester zu zerstören. Das geschieht am besten am Morgen, wenn die Raupen im Nest sitzen. Mit einem angezündeten Petroleumlappen, den man vermittels einer Stange unter das Nest hällt, kann man am besten alle Nester erreichen und die üble Brut zerstören.

Bei verhältnismäßig günstigem Wetter fand am Donnerstag unsere **Frühjahrskirmeß** statt. Der Besuch war sehr stark, wozu wohl die Schulferien das Ihrige beigetragen haben mögen. An Buden der verschiedensten Art war auch kein Mangel, wenngleich der Marktplatz nicht in dem Maße besetzt war, wie früher schon. Eine besondere Sehenswürdigkeit bildete „Bruno das Riesenschwein" mit seinem über 1100 Pfund schweren Gewicht. Der pekuniäre Erfolg dürfte bei den Geschäftsleuten, trotz des starken Besuches, wohl nicht ganz zufriedenstellend gewesen sein, denn man hörte vielfach Aeußerungen in diesem Sinne. Am zahlreichsten war jedenfalls die Zunft der Akrobaten und sonstigen Künstler vertreten. Störungen sind soweit bekannt nicht vorgekommen.

Die Provinz Westfalen entsendet dieser Tage den Assistenten am Mineralogischen Institut der Universität Münster, Dr. Wegner, einen Schüler des Berliner Vulkanforschers Branco, zum Studium des Vesuvausbruchs nach Neapel.

Die prozentual **stärkste Zunahme der Bevölkerungsziffer** hat im ganzen Königreich Preußen die Landgemeinde Altenbögge im Kreise Hamm erfahren. Während die Volkszählung 1900 437 Seelen feststellte, betrug diese bei der Zählung am 1. Dezember 1905 3005, mithin mehr 2565, was einem Prozentsatz von 586,96 entspricht. Gleich hinter Altenbögge rangiert Brambauer (Kreis Dortmund) mit 445,85 Prozent Zunahme. Die Seelenzahl hier im gleichen Zeitraum um 5154 von 1156 auf 6310, gestiegen. Beidemale ist die Ursache des rapiden Bevölkerungszuwachses in der Kohlenindustrie zu suchen. In weitem Abstande folgt nun Hochstraß (Kreis Mörs) mit 189 38 pCt., Lenndorf (Kreis Wanzleben) mit 184,96 Prozent, Suderwich (Kreis Recklinghausen) mit 179,23 Prozent, Oberschöneweide bei Berlin mit 141,11 Prozent Zunnahme. Die prozentual stärkste Abnahme hatte der Kreis Oststernberg (Regierungsbezirk Frankfurt) mit 7,11 Prozent zu verzeichnen.

Kamen, 21. April. **(Schöffensitzung.)** Unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Kneer fungierten als Schöffen die Herren Landwirt Meinberg zu Wassercourl und Konsumverwalter Thomas zu Westick. — Der Bergmann E. K. war als Reservist ausgewandert, ohne seiner vorgesetzten Militärbehörde davon Mitteilung gemacht zu haben, wofür er eine Geldstrafe von 30 Mark erhielt. — Der Bergmann J. Sp. zu Werwe, dessen Hühner ein fremdes Grundstück betreten hatten, erzielte von einem polizeilichen Strafmandat Freisprechung. — Wegen Verkaufs von Leberwurst mit Mehlzusatz wurde der Kaufmann W. J. in Bergkamen in eine Geldstrafe von 10 Mk. genommen. — Wegen Betrugs erhielt der Agent K. M. eine Geldstrafe von 30 Mk. — Weil er am 17. Oktober v. Js. zu Rünthe ein dem Polizeisergeanten Pollmeier zu Pelkum gehöriges Fahrrad vorsätzlich beschädigt hat, wird der Arbeiter G. St. zu Pelkum zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Der Handlanger A. P. zu Evenkamp hatte in Rünthe gebettelt und Türschilder auf Bestellung genommen, ohne im Besitz einer Legitimationskarte zu sein. Das Urteil lautete wegen Bettelns auf 1 Tag Haft und wegen Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung auf eine Geldstrafe von 48 Mk. — Der Bergmann H. G. zu Osterfeld erhielt, weil er die Bergleute Paul und Jos. Luscher zu Bergkamen mit einem Stock mißhandelt hatte, eine Geldstrafe von 60 Mk. — Die Ehefrau des Bergmanns J. Br. zu Recklinghausen hatte der Ehefrau Motzjeroski daselbst einen Bettbezug entwendet. Das Urteil lautete wegen Diebstahl auf 3 Tage Gefängnis. — Drei Sachen mußten vertagt werden.

Dortmund, 20. April. **(Verschiedenes.)** Die dreijährige Tochter eines Kaufmanns in der Schubertstraße **fiel** beim Spielen **von der Fensterbank,** erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Der 5 Jahre alte Sohn des Bergmanns Otto Redecker in Marten erkrankte an **Genickstarre.**

Lütgendortmund, 20. April. **(Todessturz.)** Aus dem Fenster des zweiten Stockes stürzte der Schneidergeselle K. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. K. wurde sofort in das katholische Krankenhaus geschafft, wo er bereits an der erhaltenen Verletzung gestorben ist.

Castrop-Schwerin, 20. April. **Beim Spiel** erhielt die 10jährige Schülerin L. Kuhlmann von ihrer Mitschülerin einen Stoß vor den Unterleib. Das Kind verspürte hier alsbald so heftige Schmerzen, daß eine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich wurde, wo dasselbe an den Folgen verstarb.

?(**Letmathe,** 20. April. **Auf den Abend-Schnellzug** Frankfurt-Gießen-Betzdorf-Hagen-Duisburg wurde Mittwoch abend um 9,40 Uhr kurz vor der Tunneleinfahrt bei Station Einsal in böswilliger Absicht eine Flasche geschleudert, die die Fensterscheibe eines Wagenabteils zertrümmerte ohne glücklicherweise Personen erheblich zu verletzen. Das betr. Abteil war nur schwach besetzt. Die Flasche zerschellte an der Holzbekleidung des Fensters und nur die Scheiben flogen in das Wageninnere.

Herne, 20. April. **(Unglücksfälle.)** Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Zeche Shamrock. Der Förderaufseher Diedrich Striebeck von hier wollte in der Grube einen am Schacht ankommenden Förderwagen, der zu schnell lief, festhalten. Dieses gelang ihm nicht, vielmehr drückte der Wagen ihn derartig gegen die Schachtmauerung, daß ihm der Unterleib schwer verletzt wurde. Str. muß nun auch wohl eine innere Verletzung davongetragen haben, denn im evangelischen Krankenhause, wohin er gebracht wurde, verstarb er kurz darauf. — Auf derselben Zeche erlitt der Handlanger Johann Poprava durch ein umschlagendes Gerüst einen Bruch des linken Unterschenkels.

?(**Bochum,** 20. April. **Eine berüchtigte Einbrecherbande** stand vor der Strafkammer, welche längere Zeit den rheinisch-westfälischen Industriebezirk und das rheinische Textilgebiet unsicher gemacht hat. Der Leiter der Bande war der Fabrikarbeiter Hermann Hettken von Werden, welcher gegenwärtig noch 12 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Nach seinem eigenen Geständnis hat er mit dem Bergmann Wilh. Schneider in Rheinland und Westfalen 30 bis 40 nächtliche Diebstähle ausgeführt, u. a. in Wattenscheid, Holsterhausen, Bochum, Essen, Recklinghausen. Schneider hat gegenwärtig noch 16 Jahre 7 Monate Zuchthaus zu verbüßen. Ein weiterer Diebesgenosse, Bergmann Hermann Dibora, wurde zu 10 Jahren Gefängnis letzthin verurteilt. Im Januar brachen sie zu Recklinghausen und Sudermich ein. Es fielen ihnen bares Geld, 7 Ballen Wolle und 60 Paar Strümpfe in die Hände, die Hettken „nicht unter Preis" als Reisender verkaufte. Arbeit, erklärte er dem Vorsitzenden, gelte nur für die Dummen. Auch rühmte er seine Fertigkeit in Einbrüchen. Früher hatte Hettken jede Teilnahme an den Diebstählen geleugnet. Die Gemeinschaft mit der Bande habe er, um sich zu bessern, aufgegeben, und sei nach Nordamerika ausgewandert. Jetzt könne er ruhig gestehen, denn mehr als 15 Jahre Zuchthaus werde er doch nicht erhalten. Kaczmarzik sollte einen Teil der Sachen, von denen er gewußt, daß sie aus Diebstählen herrührten, an sich genommen haben. Hettken wurde zu 1 Jahr acht Monaten Zuchthaus, Dibora zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Kaczmarzik als nicht überführt freigesprochen.

?(**Bielefeld,** 20. April. **(Jubiläum.)** Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Gerhard Bunnemann begeht am Freitag, 20. April, sein 25jähriges Jubiläum als erster Bürgermeister der Stadt Bielefeld. Er war vorher als Gerichtsassessor in Iserlohn, als Beigeordneter in Elberfeld und von 1876—1881 als Bürgermeister von Kreuznach tätig. Von dort kam er nach Bielefeld.

?(**Essen,** 20. April. **Ein Rangierzug** brachte den auf hiesiger Station gebrauchten fahrbaren Krahn durch das Schuppen-Geleise. Der Krahn stand merkwürdigerweise während dieser Fahrt in der Richtung nach dem Schuppen und riß das überhangende Dach des Schuppens herunter. Die Holzbalken wurden in der ganzen Länge des Schuppens wie Streichhölzer geknickt. Die Fenster des Gebäudes sind zum großen Teil zertrümmert. Der Rangierzug wurde jedoch nicht beschädigt.

?(**Barmen,** 20. April. **Umfangreichen Seidendiebstählen** ist man hier auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit erhielt die Polizei davon Kenntnis, daß sich zwei Mannspersonen bald hier, bald dort in Wirtschaften trafen und insofern in verdächtiger Weise verkehrten, als der eine dem andern Pakete zuschickte, wofür letzterer Zahlung leistete. Die hierüber angestellten Ermittlungen waren endlich von Erfolg, denn am Gründonnerstag abend gelang es, einen Wiegkammergehilfen Paul H., der in einem der größten Fabrikgeschäfte hierselbst angestellt ist, abzufassen, als er ein Paket mit Seide bei sich hatte, das dem ihm bekannten Hehler übermittelt werden sollte. Gleich nachdem der Mann in Sicherheit war, wurde auch der Hehler Ernst M. in Haft genommen. Bei der sofort erfolgten Vernehmung der Beschuldigten, wobei der Wiegkammergehilfe ein reumütiges Bekenntnis ablegte, wurde festgestellt, daß er in etwa zwei Jahren nicht nur an den oben erwähnten Hehler sondern auch noch an eine zweite Person, den Händler Aug. S. durchschnittlich jede Woche mehrere Kilogramm Seide und zuweilen auch fertige Waren (Besatz) verkauft und hierfür kaum 1/3 des wirklichen Wertes erhalten hatte. Ferner wurde noch ermittelt, daß die beiden Hehler die sämtliche Seide einem hiesigen Kaufmann J. H. zu einem etwas höheren Preise verkauft haben. Am darauffolgenden Tage sind dann die an der Sache mitbeteiligten Personen ebenfalls verhaftet und am Samstag dem Königl. Amtsgericht vorgeführt worden. Nach dem von dem Wiegkammergehilfen gemachten Geständnis beläuft sich der dem Fabrikanten zugefügte Gesamtschaden auf 10—15 000 Mark.

„—" **Elberfeld,** 20. April. **Die Strafkammer** hat den Hauptlehrer Hermann Müller aus Höhscheid wegen Verbrechen gegen die Paragraphen 174 und 176 des Str.-G.-B. zu 18 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

?(**Geilenkirchen,** 20. April. **(Im Fieberwahnsinn.)** Eine kranke Näherin in dem Nachbarort Teweren erhob sich in einem unbewachten Augenblick vom Krankenlager, lief zum Brunnen und stürzte sich im Fieberwahn hinunter. Die alsbald nach Rettung aus dem Wasser angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

?(**Ruhrort,** 20. April. **Die Genickstarre** nimmt im Landkreise Ruhrort immer weitere Dimensionen an. Seit Ausbruch der Krankheit konnten bis jetzt 193 Fälle festgestellt werden.

?(**Mörs,** 20. April. **In der Arbeiterkolonie** der „Rheinpreußen" hat sich eine blutige Liebesgeschichte abgespielt. Ein 41jähriger Bergmann wohnte, trotzdem er selbst eine Frau und ein Kind besaß, schon seit einem Vierteljahre bei einem andern verheirateten Bergmann, dem er Kostgeld zahlte. Vergebens versuchte seine Frau, ihn wieder nach seinem Hause zu bringen. Der Anscheine nach hat er Wohlgefallen an seiner 27jährigen Kostwirtin gefunden. Als seine Frau mit dieser vor etlichen Tagen in Wortwechsel geriet, schoß der Mann, der das Gespräch mit angehört hatte, sich eine Kugel in die Brust, die ihn aber nur leicht verletzte. Als seine Kostwirtin ihn stürzen sah, nahm sie die Schußwaffe, lief in das Schlafzimmer und schoß sich eine Kugel in den Mund, durch die sie sofort getötet wurde. Jetzt erst ging der Bergmann mit seiner Frau zu seiner ehemaligen Wohnung zurück.

?(**Duisburg** 20. April. **Durch herabfallendes Gestein** wurden auf Zeche Rheinpreußen zwei Bergleute verschüttet. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

?(**Düsseldorf,** 20. April. **Die zum Tode** verurteilte Ehefrau Blömers hat ihre Revision beim Reichsgericht zurückgezogen.

?(**Odenkirchen,** 20. April. **(Baumfrevel.)** In der letzten Nacht wurden auf der Landstraße zwischen Sasserath und Jüchen 110 junge Bäumchen von bisher noch nicht ermittelten Baumfrevlern geknickt oder ganz abgebrochen.

:) **Kalk,** 20. April. **Ein Feinschmecker** war es jedenfalls, der auf dem Güterbahnhof aus einem plombierten Wagen 11 Flaschen Champagner gestohlen hat. Den Korb mit der 12. Flasche ließ der Dieb gutmütigerweise als Probe zurück.

:) **Köln,** 20. April. **(Hier ist man internationalen Hoteldieben auf der Spur.)** In einem der ersten Hotels wurden in einer Nacht mehrere Schlafende geplündert. Dasselbe geschah in Hamburg und in Hannover, sowie jüngst in Brüssel in einem großen Hotel am Nordbahnhof. Auch hier hatten die Diebe sich mit magnetischen Dietrichen Eingang in die verschlossenen Zimmer zweier Gäste (einem Kölner und einem Wiener Kaufmann) verschafft. In allen Fällen waren die Diebe als Kaufleute aus Antwerpen mit deutschen Buchstaben in die Fremdenbücher eingeschrieben, woraus man schließt, daß die Gauner Deutsche sind.

?(**Dinslaken,** 20. April. **(Mord.)** Mittwoch morgen wurde auf der Straße von Aldenrade nach hier der Landwirt Denker aus dem benachbarten Vehosen ermordet aufgefunden. Er war den Abend vorher mit dem Rade diesen Weg gefahren und wurde von den Mördern, die eine nachträgliche ärztliche Untersuchung ergeben hat, zuerst durch Schläge auf den Kopf bewußtlos gemacht. Er erhielt sodann sechs Stiche in die Brust, auch wurde ihm die Halsschlagader durchschnitten. Ueber die Motive der Tat ist man nicht ganz sicher; der Ermordete lebte in sehr guten pekuniären Verhältnissen und scheint daher ein Raubmord nicht ausgeschlossen.

?(**Koblenz,** 20. April. **(Ueberfahren.)** Ein zwölfjähriger Knabe ist beim Radfahren mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen und durch Ueberfahren getötet worden.

Trier, 20. April. **Zu dem Grubenbrand im Saarrevier** wird dem „Lok.-Anz." von fachmännischer Seite mitgeteilt, daß der Brand auf den sogenannten brennenden Berg zurückzuführen sei. Es ist dies ein seit langen Jahren brennender, gewaltiger Kohlenberg, der sich von Sulzbach gegen Dudweiler erstreckt, auf ihn sind die häufigen Flözbrände der Saargruben zurückzuführen, denn das Feuer weiß sich immer wieder aus seiner Ummauerung Bahn zu brechen. Im übrigen ist die Gefahr des Brandes vollständig beseitigt. Die betäubt gewesenen Leute sind alle wieder in der Lage, ihrer Arbeit nachzugehen. Die Abdämmungsarbeit ist beendet, und der Schacht ist vollständig betriebsfähig.

?(**Aachen,** 20. April. **Wegen vorschriftswidriger Behandlung** in Verbindung mit Ungehorsam gegen Dienstvorschriften hatte sich gestern der Gendarm Bender aus Forst vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Bender hatte bekanntlich am Anfang dieses Jahres auf Veranlassung eines betrunkenen Gemüsehändlers den Assistenzarzt des Krankenhauses zu Forst verhaftet, angekettet und über Nacht in eine ungeheizte Zelle gesperrt, obwohl der Arzt sich legitimieren konnte. Bender erhielt vier Wochen gelinden Arrest.

?(**Kreuznach,** 20. April. **(Das Ende der Geizigen.)** Das 67jährige Fräulein Hees hatte seit letztem Dienstag ihre Wohnung, die verschlossen war, nicht mehr verlassen. Nachbarn veranlaßten, daß die Wohnung erbrochen wurde. Dort fand man das Fräulein tot im Bette liegend. Der Tod war schon einige Tage vorher eingetreten und scheint durch Hunger verursacht zu sein. Dies ist um so merkwürdiger, als das Fräulein in durchaus guten Verhältnissen lebte. Sie hatte es abgelehnt, in das Hospital zu gehen — — — der Kosten wegen. — Die Hinterlassenschaft der verhungert aufgefundenen Frau beträgt, wie jetzt berichtet wird, 24 000 Mark. Die Geizige pflegte sich sogar ihr Mittagessen zu erbetteln. Lachender Erbe ist ein entfernter Verwandter in Amerika.

?(**Saarlouis,** 20. April. **Knaben** aus Dorf, die nach Limbach in den Kommunionunterricht gingen, brachten eine scharfe Militärpatrone zur Entladung. Die Kugel drang dem einen durch das rechte Auge in die Schläfe und verletzte ihn tödlich, während zwei andere Knaben an den Händen verletzt wurden.

„—" **Saarlouis,** 20. April. **(Schierling-Vergiftung.)** Der siebenjährige Sohn eines Beamten hatte auf einem Spaziergange giftigen Schierling gegessen. Er starb bald darauf an den Folgen seiner Unvorsichtigkeit.

Mainz, 20. April. **(Vergiftung durch Fischkonserven.)** Die hier auf Besuch weilende Familie des Nürnberger Bankdirektors Guttmann erkrankte nach dem Genuß von Fischkonserven. Guttmann, seine Frau und ein Kind sind bereits gestorben, zwei Kinder schweben in Lebensgefahr.

Vermischtes.

— **Bei der Entgleisung** eines Militärzuges, die, wie aus Petersburg gemeldet wird, auf der Sibirischen Bahn erfolgte, wurden 10 Personen getötet und 20 zum Teil tödlich verletzt.

— **Fälscher englischer Wertpapiere** in Konstantinopel. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Auf Veranlassung der Londoner Polizei, die vermutete, daß gefälschte englische Bankbillets in Konstantinopel hergestellt würden, gelang es der türkischen Polizei in Stambul, eine Druckerei zu beschlagnahmen, in der ein Italiener und ein Armenier seit Jahren Titres fälschten. Die Schuldigen wurden verhaftet. Es wurden hauptsächlich Shares der Transvaal Consolidated Land and Exploration Company hergestellt, die auch an der Konstantinopeler Börse gehandelt werden. Von diesen brachten sie hier 12 000 Shares in Umlauf.

— **Das abgelehnte Ehrenzeichen.** Der preußische Grenzaufseher Franz Weiß erhielt im 1870/71er Krieg das Eiserne Kreuz 2. Klasse, die goldene Tapferkeitsmedaille, den hessischen Philippsorden und ein Verdienstkreuz, bei seiner jetzt erfolgten Pensionierung aber vom eifrigen Bureaukratius das Allgemeine Ehrenzeichen, das er der Ordenskommission mit dem Bemerken zurückschickte, das habe er „nicht verdient". Sein Vorgesetzter hatte ihn bei der Verabschiedung als das Muster eines preußischen Beamten gepriesen.

— **Hungertod auf dem Brocken.** Am Abhang des Brocken wurde dieser Tage eine weibliche Leiche gefunden. Weitere Ermittelungen haben ergeben, daß das verunglückte junge Mädchen Minna Kielborn, 25 Jahre alt, aus Rüningen bei Braunschweig ist. Im Sommer 1903 war sie im Brockenhotel in Stellung, wollte also wohl dort jemand aufsuchen. Sie ist vom Schneelochwege abgekommen und hat beim Sturz auf Klippen ein Bein gebrochen sowie sich den Kopf verletzt. Ohne Hilfe ist sie dann dem Hungertode verfallen und den ganzen Winter über im Schnee liegen geblieben. Der Unfall ist schon im Oktober passiert. Bei der Leiche wurden 27 Mark gefunden.

— **Der Entdecker des Radiums,** Professor Curie, ist, wie aus Paris gemeldet wird, durch einen Lastwagen in der Rue Dauphine überfahren worden. Er wurde nach einer nahe gelegenen Sanitätswache gebracht, wo er alsbald verstarb. Der Verunglückte war auf dem Straßenpflaster ausgeglitten.

— **Ein Eifersuchtsdrama.** Aus Halle wird telegraphiert: Aus Eifersucht verwundete Donnerstag der Schlosser Bronschinski seine Wirtin schwer durch Revolverschüsse und tötete sich dann selbst.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

23. April. Bewölkt, strichweise Regen, kalte Winde.
24. April. Wolkig mit Sonnenschein, kühl, windig.
25. April. Teils heiter bei Wolkenzug, wärmer meist trocken.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ⊠ Privatmeldungen.)

H **Berlin,** 20. April. **Kaiser Wilhelm spendete für die durch den Ausbruch des Vesuv Geschädigten 10000 Mark.**

H **Breslau,** 20. April. Mehrere hundert **ausgesperrte Metallarbeiter** marschierten gestern abend nach 7 Uhr in geschlossenem Zuge singend durch die belebte Friedrich Wilhelmstraße. Mehrere Schutzleute traten den Leuten mit gezogenem Säbel entgegen und suchten sie zurückzutreiben. Viele Personen wurden bei diesen Krawallen verletzt.

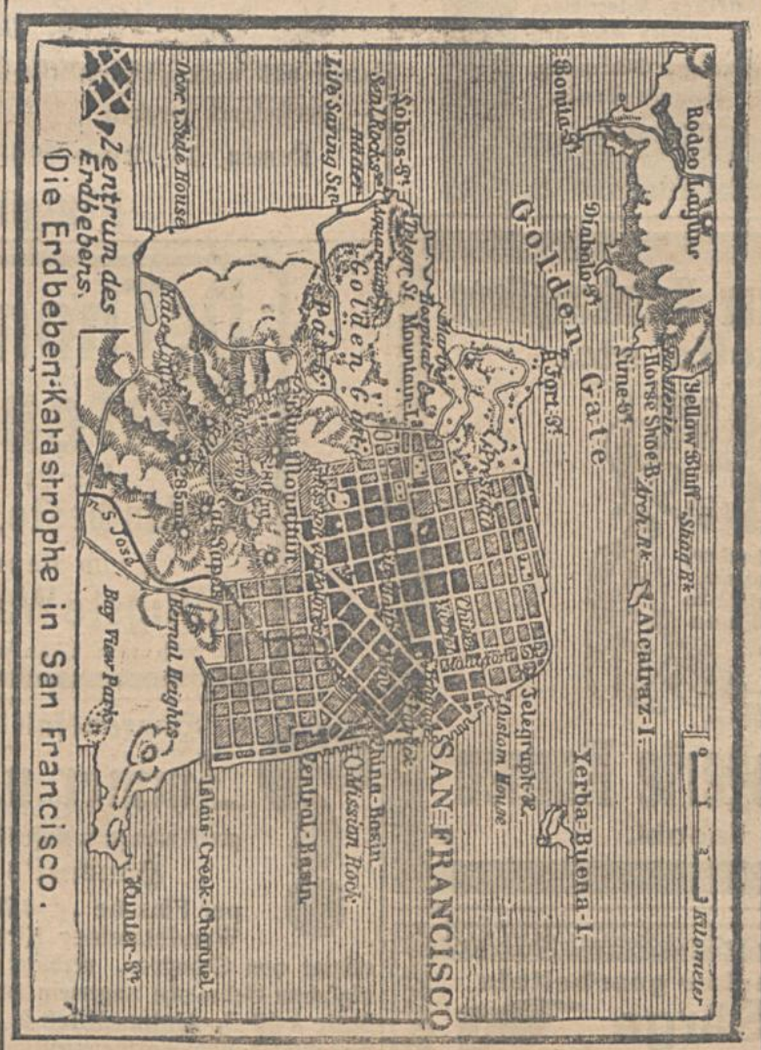
Infolge der Demonstration der ausgesperrten Metallarbeiter mußten in der Gegend des Striegauer Platzes alle Läden geschlossen werden. Um 10 Uhr nahmen die Unruhen allmählich ab. Die Sanitätswachen der Unfallstation und der Feuerwehr wurden requiriert.

U **Rom,** 20. April. Der **Papst** leidet an einer **Herzaffektion.** Audienzen finden vorläufig nicht statt.

Die Katastrophe von San Francisco.

H **New-York,** 20. April. Man erwartet, daß Präsident Roosevelt heute aus Washington nach Kalifornien abreisen wird. Ein Sonderzug wird für ihn in stand gesetzt. Senatoren und Kongreßmitglieder aus Kalifornien sind auf dem Wege dorthin. General Funston drahtet, daß die 20 000 Zelte für die Obdachlosen nicht genügen. Der Kongreß bewilligt reichliche Hülfsgelder. Große Armeevorräte sind unterwegs, um der Hungersnot zu steuern. In Chicago liegt ein solcher Haufen von Telegrammen aus Europa, daß deren Abfertigung in normalen Zeiten eine ganze Woche erfordern würde.

W **New-York,** 20. April. Das Gebäude der Southern Pacific-Eisenbahn in San Francisco hat man selbst zerstört; die Züge fahren weiter von San Francisco-Süd ab und bringen Flüchtlinge auf dem Wege von der Halbinsel nach San Josee. Viele Flüchtlinge treffen in Los Angles ein.



W **San Francisco,** 20. April. Der bekannte Badeort **Terminal Island ist durch eine Sturzwelle vernichtet** worden. 700 Irrsinnige entflohen aus dem Irrenhaus. Niemand wagt die Häuser zu betreten.

Die Gesamtverluste sind unübersehbar; schätzungsweise wird die **Zahl der Toten auf 10000,** die der **Verletzten auf 20000** angegeben. Die Petroleumfelder sind schwer beschädigt.

W **Oakland,** 20. April. Nach den Fortschritten zu schließen, die das Feuer macht, werden **heute abend 300000 Menschen ohne Obdach** sein. Die Gefahr einer Hungersnot ist sehr nahe gerückt, da die Stadt nicht mehr als für drei Tage Vorrat an Lebensmitteln besitzt. Gegenwärtig, wo die Warenhäuser zerstört sind, herrscht Mangel an Lebensmitteln, die bereits auf das Dreifache des Wertes gestiegen sind. Die Regierung hat ihre Beamten angewiesen, Waren anzukaufen und nach San Francisco zu senden. 5 Zollkutter sollen Vorräte überbringen. Das Charakteristische an der Katastrophe ist die bemerkenswerte Ruhe der Einwohnerschaft, die scheinbar von der Größe des Unglücks betäubt ist, und erst nach einigen Tagen sich des ganzen Schreckens der Lage bewußt werden wird.

Moderne **Verlobte** **Möbel!**

verlangen von der **Möbel-Fabrik** 299

A. W. Hüllen, Dortmund,

Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,

Katalog für kompl. Aussteuern und einzelne Zimmer gratis und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten.
200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar.
Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



484

Größte **Vers.-Ges.** des Kontinents mit sämtlichen Branchen sucht noch einige sol. und energ.

Beamte

für den Außendienst bei festem Gehalt und Nebenbezügen. Dauernde Stellung. 483

Offerten unter **W. K.** an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges
Hausmädchen
zum 1. Mai cr. gesucht. 493
Lünen, Dr. Flume.

Bäcker,
die sich für den Verkauf der Braunkohlen-Briketts Marke
Union
interessieren, wollen ihre Adresse unter W. L. an die Geschäftsstelle dieser Ztg. abgeben. 491

Tüchtiger
Bäckergeselle
sucht Stellung. 476
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchtes 477
Pianino
sehr billig zu verkaufen.
Dortmund, Ostwall 23.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
486
ist die beste!

Echt Rheinischer
Trauben-Brusthonig
von **W. H. Zickenheimer**
in **Mainz**

bei **Husten**	das **Beste**
bei **Halsschmerzen**	das **Beste**
bei **Heiserkeit**	das **Beste**
bei **Brustleiden**	das **Beste**
bei **Lungenbeschwerden**	das **Beste**
bei **Keuchhusten**	das **Beste**
bei **Influenza**	das **Beste**
bei **Schwindsuchtshusten** und **Abzehrung**	das **Beste**
bei **Asthma**	das **Beste**

was es je gegeben.
40jähr. Erfolg. Aerztl. empf.
Unzähl. Anerkennungen selbst **aus höchsten Kreisen.**
Verkauf **nur** in Flaschen versch. Größen in **Kamen** bei
Heinr. Jacobi, Germ.-Drog.
mit Filiale in Bergkamen. 385

Mobiliarverkauf
KAMEN.

Donnerstag d. 26. d. M., morgens 8 Uhr anfangend u. des nachm. fortfahrend, wird der Herr Kaufmann **Fr. Hofius** hier verziehenshalber folgende ihm überflüssig gewordene Gegenstände, als:

1 Plüschsofa, 1 eint. Kleiderschrank, 1 Küchenglasschrank, 2 kl. Schränke, 2 Konsolen, 7 Tische, 22 Stühle, 1 Komptoirstuhl, 2 Spiegel, mehrere Bilder, 2 Eck-, 2 Wandbretter, 1 Fußbank, 1 Fußsack, 1 Gartentisch, 1 Gartenbank, 18 Gartenstühle, 6 dito Fußbänkchen, mehrere Ladenregale, Fässer, Kisten, 1 Fleischklotz, 1 Schlitten, 1 Schaukelpferd, 1 Puppenwiege, 2 Epheuwände, eing. Turngeräte, 1 Fensterbrett, 2 Schiebkarren, 2 Leitern, 1 Spaunsäge, 2 Vogelkorbständer u. s. w., mehr. alte Fenster u. Brennholz, 1 Anzahl Blumentöpfe u. einige Kleidungsstücke, ferner 1 Füll-, 1 Säulen-, 1 Bade-Ofen, 3 sonstige Oefen, 1 Balkenwage mit Gewichten, einige Ofenrohre, 1 Kohleneimer, 1 Gaskocher, 1 eiserne Bettstelle, 2 Hängelampen, 1 Blechkasten, mehr. Haus- und und Küchengeräte und sonstige nicht alle zu benennende Sachen, an seinem Hause, Oststr. Nr. 10, durch Unterzeichnete öffentl. meistbietend geg. Barzahlung verkaufen.

Außer diesen Gegenständen werden dortselbst noch folgende, im Erben Hofius'schen Hause, Weststraße Nr. 1 befindlichen Mobilien, als:

1 Bett, 2 Küchenschränke, 1 Tisch, 1 Zeugmangel, 1 Ladentheke, 2 Regale, 1 Treppenleiter, 1 Treppe, 1 Säulenofen, 1 Kronleuchter u. mehr. sonstige Sachen gegen Bar verkauft.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
492! Aukt.



Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
EUREKA.
m2550 **Prospekte** t391
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Grundmann's
Universal-
Blutreinigungs-Tee.
Ein ganz **vorzügliches** vorbeugendes Hausmittel bei **Hautausschlägen, Säfte-Verderbnis, Nieren-** und **Blasenleiden** 2c.
besonders **Rheumatismus, Hämorrhoiden** und Blutandrang nach d. Kopf, ist d. wirklich vortreffliche
Grundmann's
Universal- 113t
Blutreinigungs-Tee
gesetzlich geschützt. Viele Dankschreiben.
Pak. 50 ₰, 5 Pak. 2 ℳ, 25 Pak. 7.50 ℳ.
Unter 5 Paketen wird nicht versandt.
Nur **echt** durch
Apotheker Grundmann,
Berlin SW., Katzbachstr. 9.
1 Fl. Rheumatismusöl 1 ℳ, 4 Fl. 3 ℳ.

Turner-Feuerwehr, KAMEN.

Am
Montag dem 23. April cr., abends 9 Uhr:

Gesamtübung.

495? **Der Hauptmann.**



Geflügel-Zucht-Verein

Weddinghofen und Umgegend.

General-Versammlung

am Sonntag d. 22. d. M., nachmittags 6 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Rechnungslage.
Verschiedenes. !489

Weddinghofen. Der Vorstand.



Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und Manschettenknöpfe
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenmesser u.
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Glace-Handschuhe
für Herren. s189

Fr. Kosanetzky.



C. Holtmann, Kamen,

Bahnhofstr. 58.

Spezial-Geschäft

für

Einrahmungen.

Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstätte.

Einzig bewährtes Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften. !487

1840 305

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt



Versammlung

ehem. Soldaten des 16. Armeekorps

am Sonntag dem 22. April, nachmittags 5 Uhr,
bei Frau Witwe **Starke, Westentor.** !490

Alle Kameraden sind herzlichst eingeladen.

Das Komitee.



Schützen-Verein Oberaden.

Versammlung

am Sonntag dem 22. April 1906, nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Wirt **Bennemann.**

Tages-Ordnung:

1. Offizierswahl.
2. Verschiedenes.

485! **Der Vorstand.**



Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Verbandstoffe etc.



Germania-Drogerie Kamen

Heinrich Jacobi. 99

Dauerhafte und **sauber gearbeitete**



Särge



sowie sämtliche **Leichenwäsche** u. **Kränze**
hält stets auf Lager 183

W. Hillmann, Westentor.

Auskunftei „Deutschland“ G. m. b. H.

Hauptbureau **Frankfurt a. M.,** Kaiserstrasse 18.

Vertretungen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Auskünfte über Geschäfts-, Kredit- und Privatverhältnisse, sowie **Eintreibung von Forderungen.** Rasche und gewissenhafte Geschäftsbesorgung bei mässigen Gebühren. **Zweckmässige Einrichtungen.** Alle Aufträge sind direkt an unsere Vertreter in den einzelnen Städten zu richten und werden auch von unseren Vertretern unmittelbar erledigt. **Abonnenten und deren Reisende** erhalten von unseren Vertretern in deren Geschäftsräumen **kostenlos** mündliche Auskunft. Die Einziehung von Forderungen geschieht für die Abonnenten **provisionsfrei.** Statut und Tarif sowie **Vertreter-Verzeichnis** stehen gern kostenfrei zur Verfügung.

Unsere Vertretung für den Amtsgerichtsbezirk **Kamen** haben wir Herrn Rechtskonsulenten **A. Dünker** in **Kamen,** Bahnhofstrasse 45, übertragen. z423

Frankfurt a. M., den 1. April 1906.

Auskunftei „Deutschland“
G. m. b. H.

Große Auswahl!



Billige Preise!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in **Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen- ꝛc. ꝛc. Holz,**
sowie **sämtlichen Artikeln** zur **inneren** und **äußeren Sargausstattung.**

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,

Kamen, Nordstraße No. 7. 189

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Einladung

zu der am Montag dem 23. April cr., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden Stadtverordnetensitzung.

Tagesordnung:

1. Aenderung des § 1 des Ortsstatuts für die Handwerker-Fortbildungsschule.
2. Wahl von Deputierten zum diesjährigen Städtetage.
3. Feststellung des Programms für die Einweihungsfeier des Rektoratschulgebäudes.
4. Entgültige Anstellung des Nachtschutzmanns Richter.
5. „ „ „ Vollziehungs-Beamten Brinkmann.
6. Weitere Beschäftigung des Bureaugehülfen beim Stadtbauamt.
7. Regelung der Besoldungsverhältnisse pp. des Schlachthofinspektors.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Flaschenbierhändlers **Heinrich Kettermann** zu **Kamen** eingetragene Grundstück Flur 26 Nr. 1419/259 mit Wohnhaus und Stallung, Ostenmauer 39, 3,06 Ar groß mit 261 Mk. Nutzungswert, am 494

21. Juni 1906, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, 11. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

191

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Haarausfall! **Haarspalte!**

Immer u. immer wieder

greift man zu d. einfachsten, unschädl., alt- u. vielerprobten

Häusner's Brennesselspiritus

per Flasche *M.* 0.75 und *M.* 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kirchrl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** à 50 ₰, **Alpina-Milch** à *M.* 1.50. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. **Drog. Hch. Jacobi.** !185

Altes Eisen

Lumpen, Gummi, Papier, Knochen und Metallabfälle

kaufen zu den **höchsten Preisen**

J. Wolff & Sohn,

Kamen, Güldentröge 20. !387

Auf Wunsch holen wir jederzeit ab.

Hypotheken-Kapital

zu Umbeleihungen und Neubauten (auch Bauvorschüsse) besorgt billigst bei hoher Beleihung !139

A. Dünker in Kamen.



Empfehle zu **konkurrenzlos billigen Preisen:**

Ia. verz.

Drahtgeflechte,

sechseckig und viereckig, zur Herstellung von Zäunen aller Art, 319

verzinkten

Frechtungs- und Bindedraht,

Stacheldraht,

weit- und engbesetzt,

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisanfrage

Fr. Frieling, Kamen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65** an

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4 Luftschläuche von Mk. **2.80** an

Reparaturen auch an fremden Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. **10** erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. z31

Wasche mit



Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

469

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 22. April.
8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Tummes.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Bertelsmann.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Voigts.

Ev. Gottesdienst in Rünthe.

Sonntag Quasimodogeniti, d. 22. April vormittags 9 Uhr.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 48. **Sonnabend den 21. April 1906.** **34. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat folgendes Telegramm an die Witwe des Kommandierenden Generals Stoetzer in Metz gesandt:

Mit tiefster Betrübnis habe Ich die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Ihres Herrn Gemahls erfahren. Ich verliere in ihm einen Meiner tüchtigsten und besten Generäle, im Kriege wie im Frieden erprobt, ein Vorbild von Pflichttreue und Tatkraft für sein Armeekorps, das er mit großem Erfolge kommandiert hat. Wie sein Andenken in den Reichslanden stets lebendig bleiben wird, so werde auch Ich seiner stets in Dankbarkeit gedenken. Die in Ihrem Hause verlebten schönen Stunden werden Mir unvergeßlich sein. Gott möge Sie in Ihrem großen Schmerze trösten!

(gez.) Wilhelm.

— **(Der Kaiser auf der Wartburg.)** Der Kaiser weilte Mittwoch auf der Wartburg, die er eingehend besichtigte. Bei dem anschließenden Frühstück äußerte der Kaiser, er sei erfreut, daß nunmehr die Restaurierung und Ausschmückung des schönsten Burgzimmers — der Elisabeth-Kemenate — vollendet sei; er hoffe, daß der Mosaikschmuck auch vielen Freunden der Wartburg gefallen werde. Kunstmaler Oetken wurde vom Kaiser zum Professor ernannt. Um 1¼ Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Schlitz, wo der Kaiser nachmittag eintraf. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem Grafen v. Schlitz, gen. v Görtz empfangen. Bis zum Schloßpark bildeten Vereine und Schulen Spalier.

— **Die Kaiserliche Familie** wird nach den bisherigen Bestimmungen am 12. Mai auf ihrer lothringischen Besitzung Urville eintreffen und dort einen sechstägigen Aufenthalt nehmen.

— **Reichskanzler Fürst Bülow**, der zurzeit immer noch das Bett hütet, wird nach der „Kreuzztg.", voraussichtlich Ende dieses Monats auf Urlaub gehen. — Wie die „Deutsche Tageszeitung" ausdrücklich bemerkt, wäre es irrig, aus der Tatsache, daß Fürst Bülow das Krankenzimmer noch nicht verlassen habe, auf eine ernstere Erkrankung schließen zu wollen. Anzeichen einer Krankheit oder irgend eines krankhaften Zustandes seien nicht vorhanden.

— **Das Abschiedsgesuch** des Wirklichen Geh. Rats v. Holstein, vortragenden Rats im Auswärtigen Amt, ist, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", vom Kaiser genehmigt worden.

— **Die Beziehungen** des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen zu dem Berliner Hofe lassen, wie allgemein bekannt ist, außerordentlich zu wünschen übrig. Es hieß sogar, daß Kaiser Wilhelm dem Herzog zu seinem 80. Geburtstage kein Glückwunschschreiben gesandt habe — eine Nachricht, die in dem Herzogtum Meiningen eine gewisse Verstimmung hervorrief. Jetzt erklärt die Hildburghausener „Dorfzeitung" offiziös, daß der Kaiser seinen Glückwunsch wie alljährlich, auch zum 80. Geburtstag ausgesprochen hat, und zwar diesmal in einem Handschreiben, das der deutsche Konsul in Nizza dem Herzog zu übergeben beauftragt war.

— **(Gegen den Luxus im Unteroffizierkorps.)** Nach der „Saaleztg." wurden die verheirateten Chargierten des in Blankenburg a. S. garnisonierenden Bataillons von maßgebender Stelle ermahnt darauf zu achten, daß die Putzsucht ihrer Frauen nicht überhand nähme, in keinem Falle aber zu dulden, daß solches geschähe auf Kosten einer guten Ernährung, da ungenügende Nahrung dem Körper nicht die Kraft geben könne, die der straffe militärische Dienst von ihm verlange.

— **(Pfarrer Bachstein doch verurteilt.)** In dritter Verhandlung verurteilte das Oberkriegsgericht den Divisionspfarrer Bachstein wegen Beschimpfung der katholischen Kirche in einer öffentlichen Versammlung in einem Falle zu der zulässigen Mindeststrafe von 1 Tage Gefängnis. Als beschimpfend hat das Gericht die Worte: „Kling-klang, Firlefanz usw." bezeichnet.

— **Ueber den Lohnkampf** im mitteldeutschen Braunkohlenrevier wird aus Weißenfels gemeldet, daß die Sechserkommission der ausständigen Bergleute sich an die Bergbehörden mit der Bitte um Vermittelung gewandt hat. Da die Bergwerksbesitzer jedoch eine Vermittelung ablehnen und ihrerseits bereit sind, mit ihren Belegschaften selbst zu unterhandeln, hat die Behörde dem Vermittlungsgesuch keine Folge geleistet. In einer Besprechung mit den interessierenden Werken stellte der Gewerberat Böhnisch-Meuselwitz fest, daß die Werke bereit sind, die Arbeiter wieder anzunehmen, soweit ihre Plätze nicht besetzt sind. — In den Versammlungen der Ausständigen wurde die Fortsetzung des Streikes beschlossen. — Die Zahl der Ausständigen beträgt 4300 Mann bei 15600 Mann Gesamtbelegschaft.

— **Ueber die gegenwärtige Streiklage** veröffentlicht die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände eine Darlegung, in der unbedingt die Behauptung zurückgewiesen wird, daß für die jetzige Streikhochflut neben dem flotten Geschäftsgang und der Verteuerung der Lebensmittel auch das Erstarken der beiderseitigen Organisationen ein Grund sei. „Die Unternehmer würden doch nicht in einer anerkannt günstigen wirtschaftlichen Geschäftslage Ausstände provozieren und damit ihre eigene Produktion unterbinden. Wo indes Ausstände in einzelnen Betrieben mit Massenaussperrungen beantwortet wurden, ist das nur die Antwort auf die sozialdemokratische Taktik der fortwährenden Beunruhigung und Einzelabschlachtung, lieber eine zwar schmerzhafte aber energische und heilsame Operation, als langes andauerndes Hinsiechen." Durch die Gewerkschaft wird, wie die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände bemerkt, jede Arbeiterbewegung zu einer Machtfrage umgestaltet; die Erzwingung der Verhandlung mit dem Gewerkschaftsführer, die Anerkennung der Organisation wird zur Hauptfrage; die sozialdemokratische Gewerkschaft soll zuerst mit bestimmender, dann beherrschender Faktor bei der Feststellung der Arbeitsverhältnisse werden. Das wird an mehreren Beispielen aus den jüngsten Streiks nachzuweisen gesucht. Der Bericht der Hauptstelle schildert dann weiter das planmäßige Vorgehen der Gewerkschaften an der Bewegung der Former- und Gießereiarbeiter, wodurch die ganze Metallindustrie betroffen ist. Das Handwerk leidet nicht minder, so daß das Jahr 1906 als Streikjahr dem Jahre 1905 mit seiner bekanntermaßen gegen die früheren Jahre größeren Streikbetätigung nicht nachstehen wird. „Gegenüber solchem planmäßigen Vorgehen der Gewerkschaften und ihren großen Macht- und Geldmitteln kann nur ein geschlossenes und einmütiges Zusammenstehen der Unternehmer Erfolg bringen: gerechte Prüfung der Wünsche der Arbeiter, Erfüllung soweit irgend tunlich, dann aber, wenn weitergehende Forderungen abgelehnt werden mußten, ein unbedingtes Festhalten an den einmal gefaßten Beschlüssen und unbedingte Durchführung der einmal beschlossenen Maßregeln!"

— **Ein Kulturwerk ersten Ranges** an der holsteinischen Nordseeküste soll, wie dem „Berl. Tagebl." aus Kiel geschrieben wird, errichtet werden. Nachdem in den letzten Jahren die kleineren Halligen durch Deiche und Dämme gegen die Fluten der Nordsee geschützt worden sind, wird jetzt die große Insel Nordstrand durch einen Deich mit dem Festland verbunden. Dieser Bau bezweckt nicht nur den Schutz des Festlandes gegen die zerstörenden Wogen der Nordsee, sondern auch eine Landgewinnung im großen Maßstabe. Es sind bereits einige

---

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Edgar war noch immer still und verstimmt. Gab doch das chevalereske Wesen des Vaters gegen Frau von Hochstädt, was nicht unbemerkt zu bleiben schien, seinem Groll immer wieder neue Nahrung. Er lehnte es ab, an den allgemeinen Spielen — es hatten sich noch einige ältere und jüngere Gäste in dem sehr gastfreundlichen Hause eingefunden — teilzunehmen; von den lebenden Bildern aber, die man stellen wollte, konnte er sich nicht ausschließen.

Von einem früheren Maskenfeste her gab es hier eine Kammer voll phantastischer Kostüme. Mit einigem Geschick und künstlerischem Geschmack, welche Waldemar besaß und worin er von einem befreundeten Porträtmaler unterstützt würde, — ließ sich mit Leichtigkeit manches daraus arrangieren.

Der Graf hatte es provoziert, daß Frau von Hochstädt, um deren üble Laune zu verbessern, als ‚Germania' die Serie der lebenden Bilder eröffnete. Er selbst folgte dann mit Jutta als Harfner und Mignon. Viele andere Bilder reihten sich an. Den Schluß machten Edgar und Jutta als Goethe und Friederike von Sesenheim.

Es waren genußreiche Stunden, die man in Lindenhall verlebt hatte, und doch kehrte man nicht so zufrieden heim, als es hätte der Fall sein müssen. Am meisten war Frau von Hochstädt unbefriedigt. So sehr auch der Graf sie in den Vordergrund zu schieben bemüht war, hatte sie sich doch zurückgesetzt gefühlt, denn eigentlich waren alle kühl ablehnend gegen sie gewesen, fast so, als sei sie eine Person, die nicht in diesen Kreis hineingehöre. Daß ein blutjunger Fähnrich ihr Hauptbewunderer war und nicht von ihrer Seite wich, empfand sie mehr als eine Niederlage, denn als Sieg. Ihre ‚Germania' hatte man mit eisigem Schweigen aufgenommen, ihr Klärchen, ihre Desdemona belächelt, — o, sie hatte es wohl bemerkt. Die Hausherrin, Frau von Linden, kam ihr nur so weit entgegen, als es der gute Ton, ohne zu verletzen, erlaubte.

Edgar vermied es, auch nur das kleinste Wort an sie zu richten und die ‚beiden Gänse', wie sie Gabriele und Jutta im stillen nannte, waren vollauf mit sich selbst beschäftigt. Die Courtoisie des Herrn von Linden hatte etwas Gezwungenes, und selbst dieser abscheuliche Doktor Richter, der sich doch so gut mit Fräulein von Fritsch verstand, hatte sie erzürnt. Er war gegen sie sarkastisch gewesen und von jener übertriebenen Höflichkeit die mehr verletzend, als ehrend ist.

Ein heftiger Groll stieg in ihr auf, als sie im Wagen saß und alles überdachte, ein Groll, dem sie Luft machen mußte, um nicht daran zu ersticken. Gabriele und Jutta, mit denen sie fuhr, — einen zweiten Wagen benutzten der Graf, Edgar und der Doktor, — waren ihr so recht dazu geeignet, ihr als Ableiter ihrer üblen Laune zu dienen. Mit Raffinement faßte sie Gabriele an ihrer empfindlichsten Seite, bei ihrer Pietät gegen die verstorbene Mutter. In ihre glückselige Stimmung hinein, in die sie durch die stundenlange Gegenwart des Geliebten versetzt worden war, tönte hart und scharf die Stimme der Frau von Hochstädt:

„Ich habe mich heute Ihrer geschämt, Komtesse, denn Sie benahmen sich für eine Tochter, die vor kaum vier Monaten die Mutter verloren hat, in Ihrer ausgelassenen Fröhlichkeit zum mindesten unpassend, wenn nicht gefühlsroh. Die Gräfin ist zu beklagen, daß schon nach so kurzer Zeit das Andenken an sie in den Herzen ihrer Kinder erloschen ist. Wenn Sie nun aber auch nichts mehr für die Verstorbene fühlen, so sollten Sie doch wenigstens die Dehors waren.!"

Diese ungerechten Vorwürfe, welche ihr ganzes kindliches Gefühl empörten, ließen unwillkürlich Gabriele in Tränen ausbrechen.

Jutta ballte erbost die kleinen Fäuste und reckte sich kampfesmutig empor. Hätte man sie beleidigt, so würde sie es ruhiger hingenommen haben, aber ihre liebste Freundin und noch dazu von dieser Frau, — nein, das ertrug sie nicht!

„Es ist abscheulich von Ihnen, meine Gabriele so zu kränken!" rief sie in gerechter Entrüstung. „Nie ist eine Mutter inniger geliebt und heißer beweint worden als Tante Isolde. Wenn Gabriele sich von diesem schweren Schlag, von dem sie bis ins innerste Mark getroffen ward, allmählich erholt hat, so können wir uns, die wir sie herzlich lieben, nur darüber freuen. Man kann der Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren und doch zugleich heiter mit den Heiteren sein. Was Sie ‚Dehors' nennen, ist in diesem Falle Lüge und Heuchelei. Darauf pfeife ich!"

Frau von Hochstädt wurde vor Entrüstung rot. Sie hatte noch nie eine so energische Sprache von Jutta gehört. Was erdreistete sich dieses kecke, unreife Ding?

„Ich habe," versetzte sie in scharf markiertem, herablassendem Tone, „nicht die Absicht, mit Ihnen zu streiten; dazu sind Sie mir zu jung und unerfahren. Ich verbitte mir ganz ernstlich diese respektlose Sprache, — ganz ernstlich, hören Sie wohl?"

„Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück!" replizierte Jutta.

„Mit Ihnen habe ich überhaupt gar nicht gesprochen!" ward sie hochfahrend abgefertigt.

„Ganz recht, aber ich spreche jetzt mit Ihnen," entgegnete, immer eifriger werdend, Jutta, „ich, Jutta von Stieglitz, verbiete Ihnen, Gabriele auf solche Art zu kränken!"

Frau Sidonie lachte laut und schneidend auf.

„Jutta von Stieglitz, welch eine Respektsperson, — ein Fräulein von Habenichts!"

Die Beleidigte hatte ein zorniges Wort auf ihren Lippen, aber Gabriele drückte ihr rasch die Hand auf den Mund.

„Ich bitte dich, sei still, mir zulieb! Für Angriffe solcher Art, wie Frau von Hochstädt sie gegen mich erhebt, habe ich keine Worte. Das Andenken meiner teuren Mutter ist mir zu heilig, um es in einen — wie mir scheinen will — beabsichtigten Wortwechsel hineinzuziehen. Ich ertrage stumm und geduldig die ungerechten Vorwürfe, also bitte, schweige auch du!"

„Du gutes, geduldiges Schäfchen, du läßt dir alles gefallen!" rief Jutta. „Na, meinetwegen, — ja, ich schweige! Die Gedanken sind aber doch zollfrei! Wenn wir allein sind, will ich sie dir sagen. Denn ich habe heute so mancherlei gesehen! Also später!"

„Ihr vorlautes Wesen wird Ihnen im Leben noch manche Unannehmlichkeit bereiten, verlassen Sie sich darauf," sagte Frau Sidonie.

„Sie haben ja recht, sehr recht!" spottete Jutta. „Ach, wie wird es mir bei meiner schrecklichen Verderbtheit noch ergehen!"

„Ja, gewiß habe ich recht!" versetzte die Dame. „Eine junge Dame in Ihrer Stellung sollte wahrlich bescheidener auftreten!"

„In meiner Stellung, — was soll das heißen?" flammte Jutta auf.

„O, o, tun Sie doch nicht so, als ob Sie mich nicht verstünden!" ward ihr zur Antwort. „Glauben Sie denn, es sei mir unbekannt, daß Sie Ihren Aufenthalt in Wölfnitz und somit Ihren Unterhalt nur der Güte des Herrn Grafen verdanken? Was sollte aus Ihnen werden, wenn man Ihnen nicht mitleidig Tür und Tor geöffnet hätte?"

kleinere Halligen durch Dammbauten mit dem Festlande verbunden und dadurch Stützpunkte für die Anschlickung gewonnen. Der neue Deich bildet nach Süden den Abschluß. Man hofft, daß in einem halben, vielleicht erst in einem ganzen Jahrhundert durch Anschlickung Hallige und Festland zu einem Ganzen vereinigt werden und so das in den Sturmfluten vergangener Jahrhunderte verschwundene Nordfriesland wieder dem Meere entrissen werden wird. Es handelt sich um altes deutsches Land, das Tausende von Menschen ernähren wird. Es sind begründete Aussichten vorhanden, daß auch die äußerste Hallig, das Eiland Hooge, einen wirksamen Schutz auf Staatskosten erhalten wird. Versuchsbauten sind bereits eingeleitet. Bei den Landgewinnungsarbeiten handelt es sich um die Festlandmachung dreier großer und zwölf kleiner Eilande.

— **(Die zollpflichtige Dampfspritze.)** Ein tolles Bureaukratenstückchen wird von der deutsch-schweizerischen Grenze erzählt. Gegenüber Basel liegt der deutsche Ort Hüningen. Dort entsteht ein größerer Brand. Die Hüninger können gegen das wütende Element nichts ausrichten. Die Baseler sehen die Not ihrer Nachbarn, und schon rücken sie mit einer imposanten Dampfspritze an, um zu retten, was zu retten ist. Aber sie haben in ihrem menschenfreundlichen Sinn nicht mit der deutschen Zollbehörde gerechnet. Diese erklärt rund heraus: Die Spritze darf die Grenze nicht passieren, wenn sie nicht — Zoll zahlt! Und so blieb es. Die Spritze kehrte unverrichteter Dinge um. Dreißig Schritte davon wütete der Brand weiter, sein Werk vollendend. So geschehen im 20. Jahrhundert!

Ausland.

Portugal.

— **Wegen der Rebellion** in der portugiesischen Marine soll, Lissaboner Nachrichten zufolge, in Lissabon eine äußerst strenge Telegrammzensur ausgeübt werden. Auch soll die Polizei den Blättern verboten haben, Einzelheiten über die Meutereien an Bord des Kreuzers „Don Carlos" und des Panzers Vasco da Gama" zu bringen. Die Ursache der Meutereien soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, in übergroßer Strenge der Vorgesetzten bei geringen Dienstvergehen zu suchen sein. Die fünf Schiffe des Geschwaders sind im Tajoflusse unter den Kanonen der Festungswerke verankert, 1400 Matrosen sind in Landkasernen konsiguiert.

Italien.

— **Von Italienern insultiert** wurde österreichischen Blättermeldungen aus Innsbruck zufolge der deutsche Maler Professor Edgar Meyer auf dem Bahnhof in Pergine wegen seiner Fürsorge für die deutschen Sprachinseln. Es kam dann zu Zusammenstößen von Italienern und Deutschen, wobei der Anführer der Italiener verwundet wurde.

England.

— **Noch ein zweites Unglück** hat die englische Marine von Malta getroffen. Während der Manöver in der Nacht zum Mittwoch rannte der Torpedobootszerstörer „Ardent" das Torpedoboot 84 an und brachte es zum Sinken. Ein Kanonier wurde verletzt und starb bald darauf.

Amerika.

— **(Roosevelt gegen die Kapitalisten.)** Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes in Washington hielt Präsident Roosevelt am Sonnabend eine Rede, in welcher er ausführte, es müsse etwas ernstliches gegen die Ansammlung von so gewaltigen Vermögen, wie sie jetzt beständen, unternommen werden. Er persönlich sei überzeugt, es sei durchaus notwendig, die Annahme eines nationalen Systems für eine progressive Steuer zu erwägen, welche bei der Uebertragung von Vermögen zu erheben sei, die über eine vernünftige Grenze angeschwollen seien, und ferner zu verhindern, daß irgend jemand über einen gewissen Betrag hinaus erben könne. Die Trustmagnaten werden schon dafür sorgen, daß diese kühnen Pläne eben nur Pläne bleiben.

— **(Ein drohender Rassenkrieg im Staate Missouri.** Nach telegraphischen Meldungen droht in Springfield im Staate Missouri ein Rassenkrieg zwischen Weißen und Negern auszubrechen. Beide Parteien bewaffnen sich, und die Neger sollen im Besitz von Dynamitbomben sein, die sie gegen die Weißen anwenden wollen. Eine Abteilung Miliz mit Maschinengeschützen wurde nach Springfield abgeschickt. Ein Haufe von dreitausend Weißen erbrach, wie bereits kurz mitgeteilt, das Gefängnis und ergriff zwei Neger, die beschuldigt waren, ein weißes Mädchen mißhandelt zu haben. Die Neger wurden an der Statue der Gerechtigkeit lebend aufgehängt, alsdann wurde ein Feuer unter ihnen angezündet, über dem sie lebendig gebraten wurden. Der rasende Pöbel zerstörte hierauf das Bureau des Sheriffs, stürmte dann nach dem Gefängnis zurück und schleppte einen dritten Neger heraus, der ebenso wie die beiden andern aufgehängt und lebendig verbrannt wurde. Die ersten beiden Neger sollen unschuldig gewesen sein. Der dritte war wahnsinnig und stand unter Anklage, einen Kaufmann getötet zu haben. Die nach der Sonntagsschule gehenden Kinder durchwühlten die Asche, um Andenken an die grauenhafte Tat zu suchen. Die Weißen haben geschworen, alle Neger zu vertreiben.

Kolonien.

— **(Keine Rassenvermischung in Deutsch-Afrika.)** Wie die neueste hier eingetroffene Nummer der Deutsch-ostafrikanischen Zeitung mitteilt, hatte ein in der Kolonie wohnender Europäer die Absicht ausgesprochen, eine Eingeborene zu heiraten. Der Gouveneur hat darauf hin die Standesämter angewiesen, ihre Mitwirkung in solchen Fällen zu versagen. Eine eigene Färbung wird dem Vorfall noch dadurch gegeben, daß der Europäer eine den Missionskreisen sehr nahestehende Persönlichkeit ist. — Das ostafrikanische Blatt begrüßt das rasche Eingreifen der Regierung als ebenso selbstverständlich wie dankenswert, indem es u. a. darauf hinweist, daß die Nachkommenschaft aus solchen Ehen degeneriert zu sein pflege. Wir glauben nicht, daß man das Aufkommen von Mischlingen in der Kolonie durch das angewandte Mittel verhindern kann — höchstens das Aufkommen legitimer Nachkommenschaft.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 21. April. **(Knappschaftsliches,)** In der letzten Versammlung des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum wies der stellvertretende Vorsitzende auf das Unglück in Courrieres hin, das in einem noch nicht dagewesenen Umfange den Bergbau betroffen und über 1000 Menschenleben aus ihrer Arbeit jäh dahingerafft habe. Mit aufrichtiger Trauer habe der Knappschaftsverein von diesem Schicksalsschlage Kenntnis genommen, alle Bergbautreibenden, Werksbesitzer, Arbeiter und Beamte hätten ihre innigste Teilnahme bekundet. Die kameradschaftliche Gesinnung, welche den deutschen Bergbau auszeichne, habe auch hier ihre Betätigung gefunden. Eine Anzahl Männer aus dem westfälischen Bergbau sei unter Führung des Vorstandsmitgliedes Bergwerksdirektor Meyer zur Unglücksstelle hingeeilt, um den Kameraden Hülfe zu bringen, eine Tat, die unserm deutschen und somit auch dem westfälischen Bergbau zur Ehre gereiche und die Anerkennung der ganzen Welt gefunden habe. Die Vorstandsmitglieder erheben sich zum Zeichen der Ehrung von ihren Sitzen. Der Bericht der Verwaltung, daß eine nochmalige Besprechung mit den Vertretern des Apothekervereins, zu der auch auf Wunsch der Verwaltung die vom Vorstande gewählte Kommission für Apothekenangelegenheiten teilgenommen habe, eine Einigung ergeben habe, wird zur Kenntnis genommen. Verschiedene Beschlüsse des Satzungsausschusses, des Beförderungsausschusses, sowie des Ausschusses für Kurwesen werden genehmigt. Ueber die regelmäßig wiederkehrenden Anträge auf nachträgliche Annahme von Feierschichtengeld, Aufnahme in die ständige Klasse, Gewährung künstlichen Zahnersatzes und künstlicher Gliedmaßen, Bewilligung des ganzen Krankengeldes u. s. w. wird entsprechend den Vorschlägen der Geschäftsausschüsse entschieden.

Kamen, 21. April. **Die Märzeinnahme** ist im Bereich der Preußisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft ganz außergewöhnlich groß gewesen. Sie beträgt, wie die „B. P. N." hören, rund 15 Millionen Mark mehr als im März des Vorjahres. Damit liegt jetzt auch das Einnahme-Ergebnis für das ganze Rechnungsjahr 1. April 1905 bis 31. März 1906 vor. Nicht weniger als rund 105 Millionen Mark beträgt die Mehreinnahme des Etatsjahres 1905 gegen den Etatsvoranschlag und rund 123 Millionen Mark gegen das Vorjahr 1904. Die Einnahmesteigerung im Personen- u. Güterverkehr beträgt im Jahre 1905 gegen 1904 nahezu 8 %. Das erscheint auch erklärlich, wenn in Betracht gezogen wird, daß im März d. J. gegen den Parallelmonat des Vorjahres die Wagengestellung im Ruhrrevier um 13½ Prozent und im oberschlesischen Revier um 16,2 Prozent gestiegen ist. Die Ausgabeseite steht zwar für 1905 noch nicht fest. Nach allem aber, was darüber bekannt geworden ist, darf man wohl annehmen, daß die großen Erwartungen, die der Vertreter des Eisenbahnministers bei den jüngsten Verhandlungen im Abgeordnetenhause auf das Finanzergebnis der preußischen Staatsbahnen für 1905 gesetzt hat, voll erfüllt, vielleicht sogar von der Wirklichkeit noch übertroffen werden.

„—" **Kamen,** 21. April. **Ein interessanter Prozeß** über die Gültigkeit eines Wechselprotestes des Rechtsanwaltes hat jetzt seine endgültige Entscheidung gefunden. Für den Kaufmann K. in Elberfeld hatte der Rechtsanwalt H. aus Essen Wechselklage unter Zugrundelegung eines ungültigen Protestes erhoben. Und zwar hatte die zuletzt auf dem Wechsel vermerkte Indossatarin, die Essener Reichsbank, den Wechsel, der vom Akzeptanten nicht eingelöst wurde, wieder an den vorstehenden Indossatar, den Kläger, zurückgegeben ,welcher ihn zum Protest gab, ohne das letzte Indossament auszustreichen. Nach einer früheren Reichsgerichtsentscheidung hätte das geschehen müssen, da der Protest nur für den zuletzt vermerkten Indossatar aufgenommen werden kann. Die Wechselklage verlief deshalb auch ergebnislos und zu einem neuen Protest blieb keine Zeit, da inzwischen das Konkursverfahren bei dem Aussteller eröffnet worden war. K. klagte jetzt gegen den Rechtsanwalt auf Schadenersatz, denn bei richtigem Protest wäre er zu dem Gelde gekommen. Das Landgericht Essen wies den Kläger ab, dagegen verurteilte das Oberlandesgericht Hamm den beklagten Rechtsanwalt zum Schadenersatz. Das Reichsgericht billigte dieses Urteil auf die vom Beklagten eingelegte Revision und führte dazu aus: „Daß ein Rechtsanwalt, welcher den Auftrag erhalten hat, einen protestierten Wechsel einzuklagen, sich auch um die Gültigkeit des aufgenommenen Protestes zu kümmern hat, und daß er fahrlässig handelt, wenn er einen offenbar ungültigen Protest seiner Klage zugrunde legt, ist zweifellos. Der Protest war aber ungültig, da er nicht für die wechselrechtlich zur Protesterhebung legitimierte Person, nämlich nicht für die letzte Indossatarin, die Essener Reichsbank, sondern für deren Indossanten, den Kläger, angenommen war. Nach den ferneren Feststellungen des Berufungsgerichtes hat aber auch dieses Versehen den jetzt eingeklagten Schaden zur Folge gehabt. Infolgedessen war der Revision der Erfolg zu versagen."

Kamen, 21. April. **(Verschiedenes.)** Die Regierung in Arnsberg hat eine Verfügung erlassen, wonach die Kreisschulinspektoren ihres Bezirks es als ihre Pflicht zu betrachten haben, die Lehrer auf die Notwendigkeit der **Erweiterung ihres Wissens** hinzuweisen, ihnen möglichst viel Fortbildungsgelegenheit zu eröffnen und die fähigen unausgesetzt zur Ablegung weiterer Prüfungen zu ermuntern haben. Als Begründung wird angegeben, daß die Zahl der Lehrer, die ihr Mittelschullehrer- und Rektorenexamen machen, in den letzten Jahren we-

---

Jutta brachte nur einen durch aufquellende Tränen halb erstickten Entrüstungsschrei hervor.

„Kein Wort weiter, Frau von Hochstädt, oder ich verlasse sofort den Wagen!" mischte sich jetzt in tiefster Erregung Gabriele ein. „Jutta, meine liebste Freundin, macht uns die Freude, unser lieber Gast zu sein, und uns ihre Zeit zu widmen! Nicht wir, sondern sie ist der gebende Teil! Papa wird Ihnen sagen, daß meine herzige Jutta zur Familie gehört und alle Rechte eines Familiengliedes genießt!"

„Ganz recht, ich werde mit dem Herrn Grafen über diesen Vorgang sprechen und ihn fragen, ob er es billigt, daß so junge Mädchen in einem derat'gen unerhörten Tone mit mir sprechen!" fuhr Frau von Hochstädt auf.

„Bitte, tun Sie das!" versetzte Gabriele kühl. Sie hielt die Hand Jutta's fest in der ihren. Keine sprach mehr ein Wort.

Im ersten Impuls nahm Frau Sidonie sich vor, dem Grafen nahe zu legen, Jutta unter irgend welchem Vorwande aus dem Hause zu entfernen, und sie wollte später schon dafür Sorge tragen, daß sie nicht dahin zurückkehrte. O, sie wollte dann schon das Haus säubern! Auch von diesem Doktor Richter! Dann aber dachte sie daran, daß der Graf sich erstgestern in höchst günstigem Sinne über Jutta und deren Aufenthalt in Wölfnitz geäußert hatte. Er sagte: „Ich danke Gott, daß ich Jutta, dieses liebe Kind, hier habe, denn ihr habe ich es zu verdanken, daß Gabriele nach dem Tode ihrer Mutter keine Kopfhängerin geworden ist. Jutta's Munterkeit und Frische wirkt ansteckend, sie belebt das ganze Haus. Es würde mir schwer werden, sie in unserem Familienkreise zu vermissen!"

Es war fatal, dieses unangenehme Mädchen hatte sichtlich bei dem Grafen einen Stein im Brett. Es erschien daher unklug, direkt gegen sie Partei zu nehmen, aber man konnte ja indirekt — — Frau von Hochstädt verlor sich in Grübeleien . . . . . .

So still wie im Wagen der Damen wurde es auch nach kurzer Zeit in demjenigen der drei Herren, so daß Kutscher und Diener glaubten, ihre Insassen seien eingeschlafen. Dies war aber nur bei Doktor Richter der Fall, der durch ungewohnten Punsch in große Müdigkeit versetzt worden war und bei dem gleichmäßigen Schaukeln des Wagens und bei seiner großen Ermüdung in der Tat bald fest einschlief.

Man hatte heute leider die Schlitten nicht benutzen können, da der Schneesturm das Hochplateau, über das der Weg führte, reingefegt hatte.

Vater und Sohn saßen sich eine Weile schweigend gegenüber. Endlich unterbrach Graf Friedrich die Stille mit den Worten:

„Du weißt wohl gar nicht, daß du dich heute sehr unpassend gegen eine Dame, eine Dame der Gesellschaft," setzte er mit erhobener Stimme hinzu, „benommen hast?"

„Ich?" fragte Edgar erstaunt..

„Jawohl, du!" betonte der Graf. „Du scheinst den Ehrenkodex eines gebildeten Mannes vergessen zu haben! Dein Benehmen war einfach rüpelhaft!"

„Vater!" fuhr Edgar gereizt auf.

„Ruhig," gebot ihm der Vater. „Du hast eine Dame schwer beleidigt, indem du es, noch dazu in ihrer Gegenwart, schroff ablehntest, sie zu Tische zu führen, obgleich sie dir doch als Dame bestimmt war."

„Diese zweifelhafte Ehre, überließ ich gern dem Hauptmann Santen, der —"

„Der," fiel der Graf ein, „so feinfühlig war, dein höchst taktloses Benehmen wieder auszugleichen. Du wirst morgen Frau von Hochstädt um Entschuldigung bitten!"

„Das werde ich nicht tun,!" war die feste Antwort.

„Nicht?"

„Bei meinem Ehrenwort, nein!"

Eine Weile blieb alles still, dann sagte Graf Friedrich in eisigem Tone:

„So sind wir ja fertig miteinander! Also offenbare Auflehnung! Du willst Krieg? Gut, es sei!"

Darauf zündete er sich eine Zigarette an und blickte ostentativ zum Fenster hinaus, während Edgar durch das linke Fenster die mondbeglänzte Schneelandschaft betrachtete. — —

Wenn Frau von Hochstädt geglaubt hatte, sie würde von ihrem unsichtbaren Peiniger auf längere Zeit hinaus unbehelligt bleiben, da sie seinen Wunsch nach Geld pünktlich erfüllt hatte, so sollte sie sich bald arg enttäuscht sehen. Bereits wenige Tage nach Neujahr erschien abermals ein Drohbrief mit ‚Franz Schröter' unterzeichnet, worin dieser umgehend abermals eine Summe von fünfhundert Mark forderte. Sie hatte nun zwar zum ersten Januar ihr reiches Gehalt und zu Weihnachten tausend Mark bar erhalten, aber diese Summe reichte nach Abzug der Arnim'schen Schuld noch lange nicht hin, ihre Modistin in der Residenz zu bezahlen, die immer dringender wurde und bereits mit Klagen drohte. Sie zerbrach sich den Kopf, um einen Ausweg zu finden, vergebens. Schließlich blieb ihr nichts übrig, als das Arnim'sche Geld zu opfern, das sie diesem zum Glück noch nicht wiedergegeben, weil sie seit seiner Rückkehr noch keine Gelegenheit dazu gefunden hatte. Was sollte aber später werden. wenn sich diese unverschämten Forderungen immer und immer wieder erneuerten?" Schickte sie ihm nicht, was er begehrte, so mußte sie darauf gefaßt sein, daß er in Wölfnitz auftauchte, und sie wußte nur zu gut, daß dann alles für sie auf dem Spiele stand. Welch eine schreckliche Lage! Stundenlang war sie ganz unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen und es kostete sie die größte Anstrengung, ihre Aufregung zu verbergen, was ihr um so schwerer wurde, weil sie instinktiv fühlte, daß man sie im geheimen scharf beobachtete.

Mit den beiden jungen Mädchen und Edgar lebte sie seit dem Weihnachtsbesuch in Lindental in Feindschaft. Auch sie beobachtete scharf, namentlich die Beziehungen zwischen Edgar und Jutta, die nur noch herzlicher und vertrauter geworden waren, was in ihr Neid und heftigen Aerger erregte. Sie tröstete sich indes mit dem Gedanken, daß sie später, wenn ihre kühnen Pläne sich verwirklichten und ihr Einfluß und ihre Macht dann nicht unbedeutend sein würden, es schon verhindern wolle, daß Jutta Herrin von Wölfnitz werde. Die böse Katze konnte ja später mit ihrer Busenfreundin Gabriele nach Lindental übersiedeln, wenn diese dort als Herrin einzog. Wenn sie nur fort aus Wölfnitz kam — das Wohin war ihr gleichgültig.

Das Verhältnis zwischen Gabriele und Herrn von Linden hatte ihre Billigung. So kam doch diese unangenehme Tochter aus dem Hause! Schade, daß die Familientrauer eine baldige Vermählung der Liebenden verhinderte!

Graf Friedrich machte der Hausdame immer offenkundiger den Hof, Gabriele und Jutta gaben sich ihrem stillen Liebesglück hin, während Edgar unter der Kälte des Vaters mehr litt, als er es gestehen wollte.

Da trat plötzlich ein Ereignis ein, welches den Riß zwischen Vater und Sohn noch vergrößern sollte.

Dem Grafen waren aus seinem unverschlossenen Schreibtisch während einer kurzen Abwesenheit fünftausend Mark gestohlen worden. Edgar stand in dem Verdacht, dies getan zu haben

Am Morgen dieses verhängnisvollen Tages hatte Frau von Hochstädt einen jener geheimnisvollen Briefe mit der steilen Handschrift erhalten. Sich unbeachtet wähnend, riß sie nervös das Kuvert auf und stieß bei der Lektüre der wenigen Zeilen, aus welchen der Brief bestand, einen Schreckensruf aus. Unhörbar war aber zufällig Jutta aus dem Nebenzimmer eingetreten, sie sah das Erschrecken, hörte den Ausruf: „O, Gott, ich bin verloren!" und bemerkte noch, ehe sie wieder leise unter die Portiere und ins Nebenzimmer huschte, daß Frau von Hochstädt den Brief in ihren Pompadour schob.

(Fortsetzung folgt.)

sentlich zurückgegangen ist. Demnach scheinen also wenig Lehrer trotz des höheren Gehalts und der geringeren Stundenzahl Neigung zu haben, sich zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zum Schulleiter emporzuschwingen. Die Kreisschulinspektoren sollen jetzt alljährlich bis zum 1. Juli an die Regierung berichten, welche Lehrer fähig und gewillt sind, sich der Mittelschullehrer- bezw. Rektorenprüfung zu unterziehen. Ferner haben sie in Erwägung zu ziehen, ob und in welcher Weise den Lehrern eine Erleichterung bei der Ueberwindung etwaiger Schwierigkeiten verschafft werden kann. Vielleicht richten manche Kreisschulinspektoren nunmehr auch für Lehrer, die die betr. Prüfungen machen wollen, besondere Kurse ein, wie sie bereits für provisorische Lehrer bestehen.

Die landesgesetzliche Reform des Knappschaftswesens wird natürlich auch eine Umgestaltung der für den Allgemeinen Knappschaftsverein geltenden Statutbestimmungen zur Folge haben. Um zu dieser neuen Statutänderung Stellung zu nehmen, beruft der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes auf den 29. d. Mts. nach Essen eine **Konferenz der Knappschaftsältesten** seiner Richtung ein. Der Versammlung wird ein Statutenentwurf zur Besprechung vorgelegt werden. Es sind eine Reihe von Referaten vorgesehen: über die Verhältnisse der Pensionskasse, der Krankenkasse, die Stellung der Invaliden usw. Anfangs war die Einberufung einer allgemeinen Aeltesten Konferenz ins Auge gefaßt. Die Leitung des alten Verbandes steht aber auf dem Standpunkte, daß die Einladung zu einer solchen Konferenz von der Siebenerkommission ausgehen müsse. Da die Siebenerkommission bisher keine Schritte in dieser Richtung getan hat, sieht sich der alte Verband genötigt, selbständig vorzugehen. Für die Essener Konferenz ist vorläufig eintägige Dauer vorgesehen; möglicherweise wird die Konferenz aber auf den 30. April ausgedehnt und es wird dann am zweiten Verhandlungstage noch einmal die reichsgesetzliche Reform des Knappschaftswesens zur Debatte gestellt werden.

* *

Westfälischer Wirtetag.

Barop, 19. April. Gestern nachmittag hielt hierselbst die westfälisch-lippische Zone des Deutschen Gastwirte-Verbandes ihren 21. Zonentag ab, der von 58 Vereinen mit 127 stimmberechtigten Delegierten besucht war. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Lokalvereins, Stork, und dem Zonen-Vorsitzenden, Dervenig-Hagen, der besonders dem anwesenden Landrat Dr. Buschhörde für sein Erscheinen dankte, trat man in die Erörterung einer Reihe allgemein interessierender Anträge der angeschlossenen Vereine ein. Der Wirteverein Gladbeck ersuchte den Zonentag, mit allem Nachdruck gegen das Ansinnen des Verbandsvorstandes zu protestieren, eine Zeitschrift wie „Das Leben" in irgend einer Weise zu unterstützen. Der Referent Norpoth-Gladbeck kennzeichnete die Schrift als eine unchristliche, deren Illustrationen auf das Schamgefühl verletzend wirkten, deshalb könne man den Wirten im Interesse des Anstandes und der guten Sitten nicht zumuten, ein derartiges Blatt in ihren Lokalen aufzulegen. Der Zonentag beschloß auch, der genannten Zeitschrift die Türe zu weisen. Der Antrag des Wirtevereins Bochum-Süd: Stellungnahme zu der Einrichtung alkoholfreier Wirtschaften! Ist eine solche Wirtschaft ein freies Gewerbe oder unterliegt dieselbe bei der Konzessionierung der Bedürfnisfrage?, führte zu einer lebhaften Debatte. Der Referent, Stodt-Altenbochum, bekämpfte diese Wirtschaften, weil sie höchst überflüssig seien, jeder Wirt führe alkoholfreie Getränke. Der Vorsitzende Herr Dervenig-Hagen bemerkte, die alkoholfreien Wirtschaften, die nur dort der Prüfung der Bedürfnisfrage unterlägen, wo das Ortsgesetz solches vorschreibe, seien leider in der letzten Zeit wie Pilze aus der Erde geschossen. Sie seien im großen und ganzen Mittel zum Zweck und dienten als Deckmantel zur Ausübung der Wirtschaftskonzession. Es sei festgestellt worden, daß einige alkoholfreie Wirtschaften mehr Schnaps im Keller gehabt hätten als konzessionierte Wirtschaftsbetriebe. Der Zonentag empfahl den Wirten, den Weg der Selbsthülfe zu beschreiten und gegen die Inhaber solcher Lokale bei Uebertretungen unnachsichtlich vorzugehen. Es gelangten dann zwei Anträge des Vereins Gelsenkirchen zur Besprechung: „Entziehung des Schalterverkaufs" und „Besprechung über die in Gelsenkirchen bestehende Betriebssteuerordnung." Auf Vorschlag des Referenten Stallmann-Gelsenkirchen: „Entziehung des Schalterverkaufs" wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen in einer begründeten Eingabe vorstellig zu werden; gleichzeitig soll die Besprechung bei Gelegenheit des in Essen stattfindenden Deutschen Gastwirtetages, beantragt werden. Bezüglich der Betriebssteuerordnung erkannte der Zonentag an, daß darin für die Gelsenkirchener Wirte eine Härte liege und zwar wegen der hohen Belastung; es könne aber nichts dagegen unternommen werden, weil das Kommunalabgabengesetz die Einführung einer solchen Steuer gestattet. Der Zonen-Vorstand will aber dennoch versuchen, den Gelsenkirchener Wirten Erleichterung zu verschaffen.

Am Schlusse der Tagung machte der Vorsitzende noch einige Mitteilungen über die geplante Reichsbiersteuer in Höhe von 30 Millionen Mark. Es entstehe die Frage: Wer soll die Steuer tragen? 80% aller Wirte seien von den Großbrauereien abhängig. In einer Sitzung in Berlin, zu der auch einige Abgeordnete erschienen seien, hätten diese erklärt, sie würden nur für die Reichsbiersteuer stimmen, wenn sie die Zusicherung hätten, daß sie nicht auf die Wirte abgewälzt werde. Nun habe sich aber bereits ein Brauerei-Syndikat gebildet, welches sich unter Zahlung hoher Konventionalstrafe verpflichtet habe, keinen Pfennig der Steuer zu tragen. Die Macht des Kapitals verurteile die Wirte also dazu, die Steuer zu übernehmen. Das dürfe und könne unter keinen Umständen zur Möglichkeit werden, weil die Wirte eine derartige Belastung nicht vertragen könnten. Der Zonentag beschloß auch, falls die Reichsbiersteuer Gesetz werden sollte, keinen Pfennig davon zu tragen, sondern die Steuer in irgend einer Form auf den Konsumenten abzuwälzen. Bemerkenswert war auch die Mitteilung des Vorsitzenden, daß sich auch die Rhein.-Westfäl. Brauereibesitzer zu einem Ringe zusammengetan und bereits die Wirte benachrichtigt hätten, daß vom 15. n. Mts. ab pro Hektoliter Schnaps ein Aufschlag von 5 Mk. eintreten würde. Die Wirte seien durch Rundschreiben aufgefordert, sich zu äußern. Für Abhaltung des nächsten Zonentages wurde Witten bestimmt.

* *

Wetter, 19. April. **Das hiesige kommunale Elektrizitätswerk** ist nunmehr endgiltig in die Hände des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerkes für 380 000 Mark übergegangen. Die hiesige Kommune erhält nunmehr Licht (Bogenlampen anstatt der früheren Glühlampen) und Kraft von den genannten Ankäufern. Es wird auch eine Leitung nach Herdecke geplant.

?(**Gevelsberg,** 19. April. **Die Leiche** der vor einigen Tagen auf der Strecke Haspe—Gevelsberg überfahrenen jungen Dame ist als die der Tochter des Kaufm. Souvageol in Langendreer erkannt worden. Diese war in Bochum in Stellung und wollte wahrscheinlich ihre Verwandten in Haspe besuchen. In Hagen stieg sie dann in den falschen Zug, sprang unterwegs, als sie ihren Irrtum bemerkte, aus dem Zuge und wurde von dem auf dem anderen Geleise kommenden Güterzuge überfahren.

?(**Castrop,** 19. April. **Auf dem Sägewerk** im benachbarten Börnig zersprang die große Kreissäge. Ein Stück der Säge flog einem 20 Jahre alten Arbeiter gegen den Kopf, wodurch der Hals und die linke Gesichtsseite fast vollständig auseinandergerissen wurden. Der Tod des jungen Menschen trat sofort ein.

Castrop, 19. April. **(Verbrüht.)** Das 2½jährige Söhnchen Emil des Bergmanns Eduard Babel von Obercastrop trank aus der auf dem Tische stehenden Kaffeekanne. Das bedauernswerte Kind verbrannte sich durch den heißen Kaffee derartig, daß es nach wenigen Stunden infolge innerer Verbrennungen verschied.

?(**Herne,** 19. April. **Die Hauptversammlung** des 29. westfälischen Lehrertags wurde gestern von dem Vorsitzenden Kuhlo eröffnet. Der Vertreter der Regierung, Dr. Körnig, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Versammlung vom Geiste des Friedens und der gegenseitigen Wertschätzung getragen werde, dann werde sie zum Segen gereichen und die Regierung gern den Anregungen folgen. Lehrer Temming (Antwerpen) übermittelte die Grüße der Lehrer des Auslandes. Lehrer Bach-Schwelm erhielt das Wort zu seinem Vortrage über die Nationalschule. Der Korreferent Rektor Beckmann stellte in seinen Ausführungen die konfessionelle Schule als Haupterziehungsanstalt hin; die Thesen des Referenten Bach-Schwelm wurden einstimmig ohne Debatte en bloc angenommen. Dann sprach Lehrer Mielke-Minden über die Lehrerinnenfrage.

„—" **Herne,** 19. April. **(Explosion der Petroleumlampe.)** In der Nacht hat das Lehrmädchen eines Kaufmannes, das sich bei brennender, dicht an das Bett gerückter Petroleumlampe zu Bette gelegt hatte, um noch zu lesen, durch eine Explosion der Lampe so schwere Brandwunden davongetragen, daß es ohne Hoffnung auf Erhaltung des Lebens darniederliegt.

?(**Herne,** 19. April. **Die westfälische Provinzialversammlung des evangelischen Bundes** wird hier am 17. und 18. Juni abgehalten. Neben zwei Festgottesdiensten in der Kirche zu Herne und Baukau ist eine große öffentliche Festversammlung im Funkeschen Saale vorgesehen. Für diese sind zwei volkstümliche Ansprachen bestimmt. Am Montag sollen die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt werden.

Essen, 18. April. **Die Vertreterversammlung des Rheinischen Lehrertages,** die gestern früh bei einer Teilnahme von etwa 300 Vertretern unter dem Vorsitze des Rektors Backes aus Köln eröffnet wurde, hat einstimmig folgende Resolution zum Schulgesetzentwurf angenommen:

> Der 30. Rheinische Lehrertag, auf dem Boden der Beschlüsse des 3. Preußischen Lehrertages stehend, richtet in letzter Stunde an alle Landtagsabgeordneten, die eine freie Entwicklung der Schule nicht für unabsehbare Zeit unterbunden wissen wollen, die dringende Bitte, nur dann für das Schulunterhaltungsgesetz überhaupt stimmen zu wollen, wenn die §§ 31 und 40 beseitigt werden, weil 1. durch die Aufrechterhaltung des § 31 die geistliche Lokalschulaufsicht permanent erklärt wird und 2. bei der Aufrechterhaltung des § 40 die im Interesse des Unterrichts und der Erziehung so notwendige freie Entwicklung des Lehrerstandes im höchsten Grade gefährdet ist.

?(**Remscheid,** 19. April. **(Unter die Räder geraten.)** Auf der Obertalstraße spielten mehrere Kinder auf den zwecks Anfuhr von Erdmassen gelegten Rollbahngeleisen. Sie übersahen das Herannahen eines talab rollenden Wagens, dessen Führer auch die Kinder nicht bemerkte. Der 3jährige Sohn des Formers F. geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

?(**Mülheim** (Ruhr), 19. April. **(Ertrunken.)** Der Arbeiter Breuer in Mülheim-Saarn war beim Reinigen seines Brunnens beschäftigt, als er plötzlich das Uebergewicht bekam und in den Brunnen stürzte. Da sogleich keine Hilfe zur Stelle war, so fand der Verunglückte seinen Tod in dem Wasser.

?(**Düsseldorf,** 19. April. **Zu dem schweren Brandunglück** in der Nordstraße, bei dem zwei junge Mädchen ums Leben gekommen, ist noch mitzuteilen, daß eine im gleichen Hause wohnende ältere Frau unter dem dringenden Verdachte der vorsätzlichen Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen wurde. Die Person soll sich durch mehrere Aeußerungen schwer belastet haben.

?(**Düsseldorf,** 19. April. **(Schrecklicher Tod.)** In einem Hause an der Oberbilkerallee ertrank das 5jährige Töchterchen einer dort wohnenden Familie in einer Jauchegrube.

?(**Düsseldorf,** 19. April. **Auf dem 7. Delegiertentage** des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungs-Verbandes der deutschen Gewerkvereine wurde eine Resolution angenommen, der nächste Verbandstag solle anstelle des verstorbenen Mr. Max Hirsch als Leiter des Verbandes einen Arbeiter des Mitgliederkreises wählen und diesem einen jüngeren Nationalökonomen als Hilfskraft zur Seite geben.

?(**Velbert,** 17. April. **(Der Zwanzigtausendste.)** Am 28. Dezember v. J. setzten die Stadtverordneten eine Prämie für das lebend geborene Kind aus, das der Stadt das zweite Zehntausend vollendet. Jetzt ist diese Stiftung zur Einlösung gelangt. Der Zwanzigtausendste ist, wie jetzt festgestellt worden ist, der am 5. April geborene Sohn des Schlossers Robert Hülsdell. Dem kleinen Erdenbürger wurde ein Sparkassenbuch, auf 100 Mark lautend, hinterlegt.

:) **Krefeld,** 17. April. **(Unglücksfall.)** Auf der St. Antonstraße sprang ein Mann aus einem sich in voller Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn in dem Augenblicke, als gerade ein Radfahrer die Stelle passierte. Infolge des Anpralles stürzte, laut der Niederrh. Volksztg.", der Radfahrer so unglücklich von seinem Rade, daß er einen Schenkelbruch davontrug. Das Rad ging hierbei in Trümmer. Der Täter machte sich schnell aus dem Staube, ohne sich nach dem Opfer des Unfalles umzusehen.

Eupen, 17. April. **Zu dem Raubmordanfall** auf den Bahnwärterposten zwischen Raeren und Röthgen (s. vor. Nr.) wird gemeldet: Die Tat erweist sich als die eines Geisteskranken. Er ist ein Gasarbeiter namens Franz Feinhals aus Aachen und nach Angaben seiner Angehörigen und seiner Arbeitskollegen seit einem halben Jahre schwermütig. Er war von Aachen fortgegangen unter der Angabe, nach dem Wallfahrtsorte Moresnet zu gehen und war dann mehrere Tage umhergeirrt.

?(**Mülheim** (Rhein), 19. April. **(Ueberfahren.)** Montag nachmittag um 3 Uhr wurde ein etwa 45jähriger Mann aus Buchheim, der Kühe trieb, in der Stöckergasse von einem Kalkfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

?(**Altstaden,** 18. April. **In der Ruhr,** auf Speldorfer Gebiet, wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Es ist die etwa 16jährige Tochter eines Gastwirts aus Heiligenhaus, die dort mit dem Schriftsetzer Walter Schulz ein Verhältnis hatte. Die Leiche des Sch. wurde kürzlich bei Mintard oberhalb Mülheim gelandet und nun ist das Mädchen hier aufgefischt worden.

:) **Bonn,** 19. April. **Eine Kommission des Oberbergamtes** wird sofort eine Revision sämtlicher Saarkohlenreviere vornehmen. Die Maßnahmen hängen mit dem Unglücke von Courrieres zusammen.

:) **Koblenz,** 19. April. **(Vom Schutzmann gerettet.)** Sonntag abend schlug unterhalb der Moselbrücke ein Boot mit zwei Herren und einer Dame um. Ein Schutzmann, der den Unfall bemerkte, rettete alle drei von einem Schiffe aus.

Koblenz, 17. April. **Ueber die Ursache des Bergrutsches** in Mülheim bei Koblenz ist nunmehr an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein Gutachten der Bergsachverständigen abgesandt worden. Danach hat den Bergrutsch das wochenlang wechselnde Tau-, Schnee- und Frostwetter veranlaßt. Das schräge Berggelände habe die Durchsickerung des Wassers nach einer Richtung hin begünstigt. Die Flüssigkeitsmenge war so groß, daß sie die Tonschichten durchweichte, die dann unter dem Ackergrund verrutschten. Wo das Gefälle geringer war und mehr Flüssigkeit sich ansammeln konnte, da war der Rutsch bedeutender. Das Gutachten stellt fest, daß nur Witterungsverhältnisse die Ursache des Bergrutsches gewesen seien. Den Tongruben könne man dieses nicht zuschreiben; dieselben Bergrutsche ereigneten sich auch dort, wo keine Gruben vorhanden seien.

?(**Trier,** 18. April. **Die Strafkammer** verurteilte hier den Mechaniker Ludwig Pöhler aus Offenbach wegen einer Messerstecherei zu 1 Jahre Gefängnis. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der 52jährige Mann über die Hälfte seines Lebens, 27 Jahre, hinter die schwedischen Gardinen zugebracht hat.

?(**Trier,** 19. April. **(Die Gruben-Katastrophe im Saar-Revier.)** An die Katastrophe von Courrieres erinnert der Brand, der, wie bereits kurz gemeldet, am Freitag voriger Woche im Saarschacht der Grube Dudweiler (Abteilung II) ausbrach. Ueber das Brandunglück werden dem „Lokal-Anzeiger" noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Bergleute der Abteilung II der Grube Dudweiler bemerkten am Freitag Brandgeruch. Plötzlich wurden acht Bergleute ohnmächtig. Es stellte sich heraus, daß sie, ohne es bemerkt zu haben, in der Nähe eines Brandfeldes arbeiteten und durch giftige Gase ohnmächtig geworden waren. Ein Bergmann, der Geistesgegenwart genug besaß, veranlaßte, daß Rettungsapparate herangeschafft wurden. Zwei Arbeiter bemühten sich um ihre Kameraden, sie schienen aber mit der Handhabung der Apparate nicht vertraut zu sein; denn sie wurden selbst bewußtlos. Die Situation, die inzwischen kritisch geworden war, gab nun dem die Wetterregulierung führenden Bergmann Veranlassung, die Wettertüren auf der oberen Sohle zu öffnen. Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, den Betäubten Rettung zu bringen. Kräftige Arme griffen zu und brachten die zehn leblos scheinenden Leute zutage. Es gelang nach langem Mühen, alle zehn ins Leben zurückzurufen. Ob die Einatmung der giftigen Gase ohne nachteilige Folgen sein wird, muß die Zeit lehren. Die Geretteten befinden sich den Umständen nach wohl. Mit der Ablöschung der Brandstelle wurde unverzüglich begonnen. Die Arbeiten schreiten aber nur langsam weiter, da die Mannschaften wegen der giftigen Gase von Minute zu Minute abgelöst werden müssen. Leichte Betäubungen kommen noch andauernd vor. Unter der Führung des Berghauptmanns von Velsen wird eine Kommission des Oberbergamtes sofort eine Generalrevision sämtlicher Saarkohlengruben vornehmen.

Die Grube Dudweiler ist ein staatlicher Betrieb. Dieser Umstand macht die Tatsache erklärlich, daß über den Brand, der leicht die schwersten Folgen hätte haben können, erst nach vier Tagen eine Mitteilung an die Oeffentlichkeit gelangt, und erst am Mittwoch Vormittag fühlte sich die Inspektion der Grube Dudweiler selbst veranlaßt, mitzuteilen, daß am Montag ein unbedeutender Brand stattgefunden hätte, der sofort gelöscht worden sei. Menschen seien dabei überhaupt nicht in Gefahr gekommen. Diese offizielle Nachricht steht mit den ersten privaten Mitteilungen sehr in Widerspruch. Sollten sich die amtlichen Feststellungen bewahrheiten, so dürfte sich die Bewohnerschaft des Saarreviers, die durch die ersten Nachrichten in lebhafte Aufregung geraten waren, wieder beruhigen.

:) **Mannheim,** 19. April. **(Verunglückt.)** In Albbruck fiel einem 42 Jahre alten Maurer ein 50 Zentner schwerer Mühlstein beim Transport auf den Leib und erdrückte ihn.

?(**Wiesbaden,** 19. April. **Während eines Gewitters** wurde in der hiesigen Telephonzentrale eine Telephonistin von einem elektrischen Schlage getroffen, sie brach schreiend zusammen und fiel in Ohnmacht. Bis jetzt ist sie noch nicht wieder von den Folgen des Schlages hergestellt.

29. Westfälischer Lehrertag in Herne.

Der aufblühenden Industriestadt Herne war es in diesem Jahre zum erstenmale vergönnt, den „Westfälischen Lehrertag" in ihren Mauern aufzunehmen. Entgegen der früheren Gewohnheit begannen die Tagungen diesmal am Dienstag vormittag; den Delegierten war dadurch Gelegenheit geboten, das „reichhaltige Menu" etwas ausführlicher durchzusprechen. Der greise Kuhlo-Bielefeld eröffnete um 11 Uhr die Vertreterversammlung mit einem Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr und erinnerte an die erhabene Falkfeier in Hamm und an die letzte Dortmunder Delegiertenversammlung. Sodann gedachte er des neuen Schulunterhaltungsgesetzes und des 3. Preußischen Lehrertages, der heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen sei. Das Andenken des verstorbenen Führers der deutschen Lehrerschaft — Leopold Clausnitzer — und des Redakteurs Rud. Quandel ehrt die Versammlung durch Erheben von ihren Sitzen. Wie der gesamte „Deutsche Lehrerverein" so hat auch der „Westfälische Provinzial-Lehrerverband" im verflossenen Jahre an neuen Vereinen und an Mitgliedern zugenommen. Als dunkle Wolke am Himmel unseres Vereinswesens, so berichtet der Vorsitzende, steigt jetzt die neue Bewegung der Landlehrer auf; diese findet in unserem Westen wenig Anhänger, da dort der Unterschied zwischen Stadt und Land nur unbedeutend ist und auch die Gehälter nicht so sehr wie im Osten von einander abweichen. Aber trotzdem gab es auf der letzten Gauversammlung des Minden-Ravensberger Landes zu Herford noch einige Kämpfe zu bestehen; so viel Disziplin sollte auch den Lehrern innewohnen, daß sie sich den Beschlüssen des Ganzen unterwerfen. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, daß doch alle der alten Leitung treu bleiben möchten, seinen Jahresbericht. Der Lehrerverein Herford brachte nachstehende Resolution, die mit allen gegen 3 Stimmen angenommen wurde., ein: „Entgegen den unberechtigten, zum Teil maßlosen Angriffen, die am Anfang dieses Jahres von einer Anzahl politischer Zeitungen und in jüngster Zeit von der „Wacht", dem führenden Organ der „Freunde der Gleichberechtigung" gegen den preußischen Lehrerverein und seine Leitung erhoben worden sind, spricht die heute in Herne tagende Vertreterversammlung des 29. Westf. Lehrertages dem geschäftsführenden Ausschuß des preußischen Lehrervereins ihr unerschütterliches Vertrauen aus und gibt der Hoffnung Raum, daß sich recht bald die Kollegen in Stadt und Land in treuer Waffenbrüderschaft wieder zusammenfinden, damit der preußische Lehrerverein bleibe, was er gewesen, der machtvolle Hort einer freien und gesunden Entwickelung der preußischen Volksschule und ihrer Lehrer". Aus dem erstatteten Kassenbericht entnehmen wir, daß die Einnahme der Vereinskasse 4472,05 Mark und die Ausgabe 3052,78 Mark beträgt. Das Vermögen stellt sich auf 3627,39 Mark. Die Rechtschutzkasse verfügt über 3556,45 Mark; von dem Falk-Denkmalsfond sind noch 122,16 Mark übrig geblieben und 1132,95 Mark sind für die Küglerstiftung eingegangen. Auf Antrag Gräve-Hamm werden dem Clausnitzer-Fonds 500 Mark aus der Provinzialkasse überwiesen; die Vereinsmitglieder sollen außerdem noch freiwillige Beiträge an den Kassierer abführen. Bei dieser Debatte findet der nachstehende Antrag Gelsenkirchen, der eine Richtschnur für die Münchener Delegierten sein soll, einstimmige Annahme: „Die Clausnitzer-Stiftung bezweckt die Unterstützung in Not geratener Lehrer, die im Kampfe für die Interessen des Standes und der Schule unterliegen mußten." Für die morgige Hauptversammlung wird in erster Linie der Vor-

trag von Bach-Schwelm über „die Simultanschule“ gewünscht und dann derselbe über die Lehrerinnenfrage; als Korreferent für die Simultanschule wurde Rektor Beckmann-Gadderbaum gewählt. Der Antrag Münster, daß die Lehrer als Mitglieder des Schulvorstandes oder der Schulrepräsentation ohne weiteres beurlaubt sind, fand nicht die Mehrheit der Versammlung; dagegen wurde beschlossen, auf Antrag des Lehrers Schulte-Witten, die Abgeordneten Kopsch und Marten zu ersuchen, die Rechtsunsicherheit dieser Angelegenheit an gegebener Stelle vorzubringen. Mit dem Wunsche des Vereins Recklinghausen, daß der preußische Lehrerverein beim Minister vorstellig werden soll, damit die Ausnahmebestimmungen für Lehrer bei Erlangung eines Jagdscheines aufgehoben werden, waren die Delegierten einverstanden. Auch die Anträge Dortmund bezügl. Verlängerung der Pfingstferien auf Kosten der Weihnachts- und Osterferien und dahin zu wirken, daß das Schuljahr eine unabänderliche Dauer erhält, fanden einstimmige Annahme. Der Vorsitzende Kuhlo wurde als 1. Vorsitzender einstimmig wiedergewählt, ebenso der Beisitzer Köhle; an Stelle Linnenweber-Hagen wurde Buschhaus-Hagen als 1. Schriftführer in den Vorstand gewählt. In den Vorstand des preußischen Lehrervereins wurden Kuhlo, van Ekeris und Mülker wiedergewählt. Bei den Wahlen in den deutschen Lehrerverein und zu Delegierten nach München, deren Zahl auf 11 erhöht wurde, fanden die einzelnen Teile der roten Erde Berücksichtigung. Als nächster Festort für Pfingsten 1907 wurde Siegen gewählt.

Eine Erdbebenkatastrophe in Kalifornien.

Eine Katastrophe löst die andere ab. Auf Courrieres folgte Nagold, auf dieses die Vesuvkatastrophe und noch fehlen uns die Einzelheiten über die Erdbebenverheerungen auf Formosa, da meldet der Draht schon wieder eine neue, weit schrecklichere Erdbebenkatastrophe. San Franzisko, die größte Stadt des nordamerikanischen Staates Kalifornien und der wichtigste Handelsplatz an der Westküste Amerikas, ist es, wo die mächtigen Bewegungen im Innern der Erde jetzt ihr Vernichtungswerk vollführen, wo ganze Stadtteile mit ihren stolzen Riesenbauten wie Strohhalme zusammenbrachen, viele hunderte von Menschen unter ihren Trümmern begrabend. Um die Schrecken vollständig zu machen, brach auch noch ein Brand aus, der den weitgestreckten Küstenteil bereits ergriffen hat und die ganze Stadt mit Einäscherung bedroht.

Mittwoch morgen kurz nach 5 Uhr wurde San Franzisko von einem drei Minuten andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind zerstört oder beschädigt. Die Trümmer gerieten in Brand und begruben — bis jetzt noch ungezählte — Hunderte unter sich.

Die Rohre der Gas- und Wasserleitungen zerbrachen und das Feuer dehnte sich immer weiter aus. Das Rauthaus liegt in Trümmern. Die Furcht und die Aufregung, die in San Franzisko herrschen, sind unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in leichter Nachtkleidung auf die Straße. Die Gebäude gerieten plötzlich ins Wanken und stürzten krachend ein, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. In den Hotels im Innern der Stadt entstand eine fürchterliche Aufregung. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß alle Beleuchtungsanlagen, Gas wie Elektrizität, vernichtet sind. Da es an Wasser fehlt, wurden Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu tun. Ganze Straßenzüge sind durch die Trümmerhaufen versperrt. — Kurz nach 8 Uhr ereignete sich ein zweites Erdbeben, das die Panik erhöhte. Die Einwohner flüchteten auf die Straße. Das Erdbeben war jedoch nur von kurzer Dauer.

Ein Telegramm aus Sacramento meldet, daß eine drei Meilen lange Strecke der Eisenbahn zwischen der Stadt Suisua und Benicia versunken ist. Durch das Erdbeben sind 8 Häuserblocks des Fabrikviertels, das den nordwestlichen Teil San Franziskos bildet, zerstört worden. Geringerer Schaden ist in allen übrigen Teilen der Stadt angerichtet worden. Die Häuser der Zeitungen „Call“ und „Examiner“ sind zerstört. Hunderte von Todesfällen werden aus den weniger gut gebauten Teilen der Stadt gemeldet. Die neueren Nachrichten lassen die Verwüstungen noch größer erscheinen, als bisher angegeben wurde.

Der ganze vom Meere aus sichtbare Teil von

San Franzisko steht in Flammen.

Das Feuer greift rasch um sich; und wenn kein Westwind einsetzt, droht die Gefahr, daß die ganze Stadt niederbrennt. Ein fünfstöckiges Hotel stürzte ein; dabei wurden 70 Personen unter den Trümmern begraben; diese gingen in Flammen auf. In gleicher Weise fiel ein großes Wohnhaus, wobei etwa 80 Personen ums Leben kamen. Das Palacehotel steht in Flammen. Im Süden der Marketstraße flog ein großer Gasbehälter auf, wodurch eine neue große Feuersbrunst veranlaßt wurde. Die Banken sind geschlossen. In den Straßen patrouillieren Truppen, die Befehl haben, jeden, der beim Diebstahl betroffen wird, niederzuschießen. Der Chicagoer Postbehörde ging eine Mitteilung zu, wonach in San Franzisko Tausende umgekommen sind.

Das Erdbeben,

das San Franzisko heute nachmittag heimsuchte, wurde auch im ganzen Staate Nevada verspürt. Wie der „New York Postal- und Telegraph-Company“ gemeldet wurde, hat das Erdbeben in San Franzisko 6 bis 8 Straßengevierte im Geschäftsdistrikt zerstört und im Bankdistrikt ebenfalls großen Schaden angerichtet. In den Bezirken der billigen Mietswohnungen sind infolge der vielen Häusereinstürze Hunderte von Menschen getötet worden. Die stillen, vornehmen Viertel wurden weniger beschädigt. Nach einer weiteren Meldung erstreckte sich das Erdbeben, wie der Seismograph des Washingtoner Wetterbureaus anzeigt, über den ganzen Kontinent. Der Apparat vibrierte noch am Mittage und zeigte damit an, daß das Erdbeben noch nicht aufgehört hatte.

Die Union Pacific Railroad Company teilt mit, daß alle ihr gehörigen Telegraphenverbindungen im Westen von Ogden in Utah zerstört sind. Die Fläche, die von dem Erdbeben betroffen worden ist, scheint sich auf mehrere hundert Quadratmeilen zu erstrecken.

Gegen französische Kolonialgreuel

eröffnet, wie die „Wes. Ztg.“ berichtet, Jacques Dhur im Pariser „Journal“ eine neue heftige Kampagne. Von den Schandtaten, die da erzählt werden und die sämtlich auf die Rechnung der französischen Soldateska in Afrika zu stellen sind, sei folgende erwähnt: Ein Arzt kam eines Tages in einem der Posten in Guinea an. Nach den üblichen Begrüßungen gab er der liebenswürdigen Ansicht Ausdruck, es wäre vielleicht interessant, zu sehen, wie die Eingeborenen sich dem Tode gegenüber verhalten, ob sich die Bestie in ihnen gegen den Sturz in das Nichts empöre. „Ach, wenn Sie weiter nichts wollen, das können Sie haben und zwar unentgeltlich,“ erwiderte der Kommandant des Postens. „Wir haben da einige Kerle, deren Geschichte etwas dunkel ist. Ihr Tod wird alles aufklären.“ Er rief einen Sergeanten und gab ihm Befehl, die betreffenden „Kerle“ vorzuführen. Es waren Gefangene, die dem Stamme der Tomas von Kissidugu angehörten. Gleich darauf, als die Hitze etwas nachließ, wurden sie hinter den Posten geführt, wo der Kommandant und der Arzt bereits warteten. Die angeketteten Eingeborenen marschierten vor den Tirailleurs. „Vergeudet nicht Eure Patronen!“ rief der Sergeant seinen Leuten zu. Ein Schuß fiel; der Tirailleur Mahmadu-be hatte sein Gewehr gegen den Rücken des Gefangenen in der Mitte abgefeuert. Ein zweiter eingeborener Soldat schoß den zur Rechten nieder, worauf der erste mit seiner wiedergeladenen Flinte den dritten Neger ins Jenseits beförderte. Drei Kugeln, drei Männer. Man hatte die Patronen nicht vergeudet. „Schneidet die Köpfe ab, damit man die letzten Gesichtsverzerrungen dieser Affen sich ansehen kann!“ rief der Kommandant, und gab gleichzeitig Befehl, eine Grube auszugraben, um die Leichen zu verscharren. Einer der Gefangenen, die zu dieser Aufgabe kommandiert waren, suchte zu entschlüpfen. „Feuer!“ rief der Kommandant, „der Kerl darf nicht entkommen.“ Ein Schuß und der Mann rollte tot zu Boden. Bringt seinen Kopf herbei, er kann auch gleich in die Grube. Wo für drei Platz ist, findet man auch noch für den vierten.“ Und die vier Köpfe wurden unter der Veranda aufgereiht, wo sie der Arzt aufmerksam prüfte, um zu erkennen, daß die Eingeborenen ohne Schrecken gestorben waren. Dann trank er mit dem Kommandanten zusammen angesichts der abgeschnittenen Köpfe seinen Absinth, während vor ihnen sich eine rote Blutlache gebildet hatte. Jacques Dhur verspricht noch andere Enthüllungen und gleichzeitig eine energische Kampagne, um die Bestrafung der Verantwortlichen zu erzielen und an den Krebs, der an der französischen Nationalehre in den Kolonien frißt, das glühende Eisen zu legen.

Vermischtes.

— **Der Jesuitengeneral** Pater Martin ist Mittwoch mittag 1/2 12 Uhr gestorben.

— **Zu dem Raubmord in Altona** wird gemeldet, daß es jetzt endlich der Hamburger Polizei gelungen ist, den Mörder der am 11. März in Altona ermordeten Dora Burmeister zu fassen. Es ist der 26jährige Eisenhobler Breitholz in Altona

— **Zum Grubenunglück in Courrieres.** Vertreter der Gerichtsbehörden fuhren in den Schacht 2 der Kohlengruben von Courrieres ein, um den Zustand des Absperrdammes des Cäcilienganges auf der 326 Meter-Sohle festzustellen, wohin man bisher nicht hat gelangen können. Der Staatsanwalt, dem Ingenieure als Führer dienten, stellte fest, daß der Brand des Josefinenganges nahezu erloschen sei. Die Gerichtsbeamten gelangten dann, stets von Ingenieuren geführt, nach dem Cäciliengange. Man stellte dort fest, daß der aufgeführte Absperrdamm nicht die geringste Veränderung aufwies, nicht einmal warm war, daß daher, wie es scheint, der Brand von vornherein mit dem Grubenunglücke nichts zu tun hatte, da das Feuer im Cäciliengange infolge der Absperrdämme eingeschlossen war.

— **Fünf Personen ertrunken.** Aus Brüssel wird gemeldet: Bei Termonde in der Nähe von Brüssel scheiterte auf der Schelde ein Boot mit 25 Insassen, von denen fünf ertrunken sind.

— **Vierzehn Gehöfte eingeäschert.** Aus Reichenberg in Böhmen wird gemeldet: In der Ortsgemeinde Schloß Bösig, Bezirk Leipa, die erst 1898 von einem verheerenden Brande heimgesucht wurde, sind Mittwoch morgen wiederum 14 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden.

— **Zur Vesuvkatastrophe** wird aus Neapel noch gemeldet, daß in Ottajano zwei Greise im Alter von 64 und 84 Jahren noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen wurden. In San Giuseppe wurden 126 Leichen geborgen, eine große Anzahl von Leichen liegt noch unter den Trümmern. Die in Verwesung übergegangenen Leichen verbreiten einen schrecklichen Geruch und erschweren die Rettungsarbeiten.

Aschenregen wird nur aus Somma Vesuviana gemeldet. Nachgelassen bezw. aufgehört hat er in San Anastasia, Ottajano und Ceccola. Ueberhaupt ist eine ständige Abnahme der Eruptionserscheinungen zu verzeichnen. Die Freiküchen arbeiten überall zur Zufriedenheit. Die Aufräumungsarbeiten schreiten rüstig vorwärts.

— **Justizbeamte als Wucherer.** Aus Heidelberg wird gemeldet: Der hiesige Justizaktuar Rau und der Notariatsaktuar Mairon in Stockach sind wegen Wuchers bei ausgedehnten Hypothekenvermittelungsgeschäften verhaftet worden.

— **Die Gräfin Montignoso** macht in dieser Zeit wiederum von sich reden. Wie den „M. N. N.“ aus Dresden gemeldet wird, sollen zwischen ihr und dem Dresdener Hof augenblicklich Verhandlungen zwecks weiterer Ueberlassung der Prinzessin Monika an die Gräfin stattfinden.

— **Einen unheimlichen Fund** machten Montag nachmittag zwei an der Panke in Berlin spielende Knaben, die im Flußbett ein menschliches Bein schwimmen sahen und es auffischten. Nach dem Befunde zu urteilen, rührt das Bein von einem jüngeren Kinde her. Es ist anscheinend mit einem Messer abgeschnitten und kunstgerecht aus dem Kugelgelenk herausgeschält, so daß ein Verbrechen vermutet werden muß.

— **Vier Kinder ertrunken.** Aus Chemnitz wird gemeldet: Bei Zöblitz spielten vier Kinder des Arbeiters Buschbeck mit einem Wagen. Dieser geriet ins Rollen und stürzte in die Pockau. Die vier Kinder, die im Alter von drei bis neun Jahren standen, ertranken, da sie nicht schnell genug aus dem Wagen springen konnten.

— **Mit dem „lenkbaren Ballon“ zum Nordpol.** Ende April soll der Bau des Ballons beendet sein, mit dem Walter Wellman allen Warnungen zum Trotz seinen kühnen Plan ausführen will, den Nordpol zu erreichen. Im Laufe des Monats Mai sollen dann Versuche in der näheren Umgebung von Paris und in ganz Frankreich ausgeführt werden, im Juni wird alles für die Expedition Nötige nach Norwegen gebracht werden, und dann wird die Expedition zur Abfahrt von Spitzbergen bereit sein. Der Zeitpunkt dieser Abfahrt bleibt indessen unbestimmt, und es ist möglich, daß er sich bis zum Jahre 1907 verzögert, da ein Augenblick abgewartet werden soll, in dem sich alle günstigen Chancen vereinigen. Der unternehmende Journalist, den das Schicksal des unglücklichen Andree nicht schreckt, unternimmt die Fahrt im Auftrage des „Chicago Record Herald“. Er hat schon mehrere Male monatelang in den Eiswüsten von Nordgrönland geweilt, und er kennt die Windrichtungen und alle atmosphärischen und klimatischen Bedingungen in den Polargegenden auf Grund seiner eigenen Erfahrungen wie eines sorgfältigen Studiums und eingehender Besprechungen mit anderen Polarforschern.

— **Schmuggel auf einem Kriegsschiff.** Nach einer Meldung aus Newyork sind zollpflichtige Waren im Werte von drei Millionen Mark auf dem Schlachtschiff „Oregon“ in San Francisko eingeschmuggelt worden. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet. Eine einzige Paketbeförderungsgesellschaft hat über dreitausend Pakete von der „Oregon“ ans Land befördert. Die Zollbehörde von San Francisco hat vorläufig die gesamte Bemannung des Kriegsschiffes einschließlich der Offiziere in Haft erklärt.

— **Automobile in Flammen.** Ein arges Mißgeschick hat den Generalsekretär des kaiserlichen Automobilklubs, Frhrn. v. Brandenstein betroffen. Herr v. Brandenstein hatte bereits auf dem Wege zur Mailänder Ausstellung die Tour von Frankfurt a. M. nach Verona absolviert. In einem Hotel zu Verona, in dem er übernachtete, ließ er sein neues Automobil im Werte von 20000 Mark in der Garage des Hotels stehen. Neugierige Hotelbedienstete, die sich des Nachts das Auto einmal näher ansehen wollten, kamen nun dem Gefährt mit dem Stallicht zu nahe, und sofort stand das Automobil in Flammen. Das Feuer griff schnell um sich. Der Wagen des Freiherrn von Brandenstein sowie ein anderes Automobil des Engländers Mr. Lamer und drei Omnibusse wurden samt der Garage ein Opfer des Feuers. Die Affäre dürfte für den Besitzer und die Angestellten des Hotels ein unangenehmes Nachspiel haben.

— **Die vergrabenen Juwelen eines Prinzen.** Während seines Besuches im Schlosse zu Oldenburg verschwanden dem Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe auf geheimnisvolle Weise Juwelen im Werte von 80000 Kronen. Der Diebstahl wurde ausgeführt, als gerade der König von Dänemark zu Besuch weilte. Nach langen Nachforschungen ist man der Diebe jetzt habhaft geworden. Ein gewisser Julius Leicht, ein vielfach vorbestrafter junger Mann, wurde dieser Tage bei Ausübung eines Einbruchdiebstahls in Zürich ergriffen und ist inzwischen den ungarischen Behörden ausgeliefert worden. Sein Komplice, der 32jährige Kellner Alexander Vigvari recte Samuel Weiß, ist in einem Cafe in Pest ermittelt und festgenommen worden. Bei seiner Vernehmung gestand er ferner den Einbruch im Oldenburger Schlosse ein, weigerte sich aber entschieden, das Versteck der Juwelen zu verraten, und gab nur an, daß er sie in der Umgegend von Oldenburg vergraben habe.

— **Ein Musterstück der Bureaukratie** erzählt die „Kieler Zeitung“: Einem in einer Kieler Klinik liegenden jungen Mädchen aus Nordschleswig sollte eine Unfallrente gewährt werden. Zu dem Zweck hatte sie eine Bescheinigung beizubringen, daß sie noch am Leben sei. Dies wurde ihr von der zuständigen Stelle auch bescheinigt. Bald darauf ging von der betreffenden Behörde ein Schreiben des Inhalts ein, es sei eine Bescheinigung darüber zu liefern, daß das Mädchen am 1. Januar am Leben gewesen sei. In Kiel hatte man dem Mädchen nämlich bescheinigt, daß es am 1. März noch gelebt habe!

— **Gewogen und zu leicht befunden.** Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Augsburg geschrieben wird, dürfte den leichtesten Rekruten des Königsreichs Bayern die Ortschaft Pfersee gestellt haben. Der Bursche ist nur 1,16 Meter groß und wiegt 26 Kilo. Natürlich wurde er für untauglich erklärt und zog vergnügt von dannen.

— **Durch ein gewaltiges Feuer** wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, in dem Orte Sabnik (Komitat Zips) am Sonnabend mehr als 100 Häuser samt Nebengebäuden zerstört. Auch die Schule und die Kirche sind niedergebrannt.

— **Ein blutiges Familiendrama** hat sich, wie den „Lok.-Anz.“ aus Como telegraphiert wird, in Chivasso im Piemont abgespielt. Dort wurde am Sonntag der geachtete und viel gelesene Schriftsteller, Schuldirektor Luigi Barberis von seinem eigenen, halbblinden Sohn durch einen Revolverschuß getötet. Hierauf richtete der Mörder seine Waffe auf die Mutter, tötete auch diese und schließlich sich selbst.

— **Auf der Osterfahrt** nach Helgoland ertrunken ist nach einer Meldung aus Hamburg der 24jährige Lithograph Artur Schierjolt aus Berlin. Er stürzte am zweiten Feiertag über Bord des Dampfers „Silvana“. Obgleich das Rettungsboot, das nach zwei bis drei Minuten flott gemacht war, den Verunglückten aufnahm, und drei an Bord befindliche Aerzte Wiederbelebungsversuche anstellten, gelang es nicht, ihn ins Leben zurückzurufen.

— **Eine sinkende Stadt.** Aus Rom wird uns gemeldet: In dem Städtchen Porzuoki, das am Golf von Neapel liegt, wird eine beständige Senkung des Bodens beobachtet. Ein dorthin entsandter Ingenieur berichtet, daß ein Teil der Stadt in Gefahr schwebt, infolge der langsamen Oszillationen des Bodens im Laufe der Zeit in das Meer zu sinken. Pozzuoli ist also in Gefahr, ein neues Venedig zu werden. Dasselbe Phänomen der Bodenschwankungen hat sich bei der blauen Grotte gezeigt, die zur Zeit des Tiberius noch einen breiten Eingang hatte. Wahrscheinlich hängt diese Bodensenkung mit dem Ausbruch des Vesuvs zusammen.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.